

Südböcker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Südböcker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis vierteljährlich 3.00, monatlich 1.00 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 50 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 40 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 211.

Montag, den 9. September 1918.

25. Jahrg.

Im Verteidigungskampf!

Richard Gaedke, früherer Oberst.

Zwei grundlegende Tatsachen bestimmen die gegenwärtige Lage an der Westfront. Das ist einmal der Rückschlag, den unsere Kriegsführung am 15. und 18. Juli, am 8. und 9. August durch Fochs Gegenmaßnahmen und seinen ungestümen Angriff erlitten hat. Dieser Rückschlag brachte an sich keine länger dauernden Folgen zu haben, er hätte durch Wiederaufnahme unserer eigenen Vorbereitungen wieder ausgeglichen werden können. Und anfänglich mag unsere Heeresleitung eine ähnliche Lösung der entstandenen Verwickelung wohl ins Auge gefaßt haben. Nun aber trat eine zweite Tatsache in die Erscheinung: Das war die Zahlenüberlegenheit, die sich auf Seiten unserer Gegner herausstellte. Sie besteht offenbar nicht nur in der Stärke ihrer Truppeneinheiten und Mannschaftebestände, sondern auch in der gewaltigen Masse ihrer Kriegsmittel. Es scheint, daß Tausende neuer Panzerwagen, zahlreiche neue Flugzeuge für ihre lange geplante und monatelang sorgfältig vorbereitete Offensive verammelt worden sind. Die Meldungen unseres Hauptquartiers und die Angaben der Kriegsberichterfasser zwingen aber auch zu dem Schluß, daß die feindlichen Verluste des Frühjahrs an Geschütz, Maschinengewehren, Grabenmörsern und Schießbedarf reichlich ausgeglichen worden sind. Die unumkehrbare Fülle der Rohstoffe, die ihnen noch immer zur Verfügung stehen, die vereinigten Industrien Englands, Nordamerikas, Frankreichs bilden einen Kraftzusatz für unsere Gegner, an dem wir bei besonnenem Urteil nicht vorbeigehen dürfen. Selbst ohne sie aber mußte die Masse ihrer Streitkräfte ein schweres Gewicht in die Waagschale des Krieges werfen.

Die Zahl der amerikanischen Truppen ist, soweit sie bisher festgestellt werden konnte, in deutschen Zeitungen veröffentlicht worden. Wir werden gut tun, nicht nur die bereits geschlossenen eingeleiteten 17 Divisionen, sondern die Gesamtzahl von 32 starken Divisionen, und somit rund 730.000 Amerikaner, in Rechnung zu stellen. Obwohl in den Kämpfen selbst nur wenige Divisionen und einige den Engländern zugewiesene Brigaden beteiligt waren, kommt das Gewicht der Gesamtmasse dennoch zur Geltung, weil sie gute französische Angriffsdivisionen für des Oberfeldherrn Zwecke frei macht. Selbst die Streitkräfte, die in ihrer Ausbildung noch nicht völlig fertig sind, dürfen nicht außer acht gelassen werden, weil man auch sie im Notfall neben abgekämpften englischen und französischen Divisionen an ruhigen Frontstellen einsetzen und so Ablösungsgruppen zur Nahrung der Angriffschlacht gewinnen wird.

Neben den Amerikanern haben offenbar auch die Engländer sehr starke Ersatztruppen nach Frankreich hinübergeworfen, und dadurch ihre Frühjahrsverluste ausgeglichen. Ihre Depots hinter der Front scheinen gut gefüllt zu sein, anders wäre es kaum zu erklären, daß beispielsweise die australischen und kanadischen Divisionen in unseren wie in den englischen Schlachtberichten immer wieder erwähnt werden, obwohl sie doch nach den Meldungen des deutschen Hauptquartiers sehr große, zum Teil außergewöhnliche Verluste erlitten haben.

Endlich scheinen die Franzosen ihr braunes und schwarzes Kanonensfutter wieder sehr stark in Anspruch genommen zu haben. Sie müssen vielfach die Hauptlast des Kampfes für ihre mitteleidlosen Herren tragen.

So ist es gekommen, daß wir an vielen Fronten der weitausgedehnten Schlacht eine große Überlegenheit an Kämpfern und Streitmitteln uns gegenüber haben. Die Kriegsberichterfasser haben in einem Falle, nördlich Nonan, eine dreifache Übermacht des Gegners gemeldet.

Angesichts dieser Verhältnisse hat die deutsche Heeresleitung beschlossen, den weiteren Kampf nicht mehr im Angriff, sondern in der Verteidigung zu führen. Die Stellungen aber, die wir noch am 8. August einnahmen, die aus unseren eigenen Angriffsunternehmungen hervorgegangen waren, eigneten sich schlecht für die Verteidigung und haben die ersten Erfolge von Franzosen und Engländern erleichtert. Der Entschluß zur Verteidigung bedingte den weiteren Entschluß, die Linien vom Feinde abzusehen, um ein Vorfeld zu gewinnen, sie gerade zu strecken, um feindliche Plantierungen zu vermeiden, und sie zu verkürzen, um an Kräften zu sparen. Diese Notwendigkeiten haben sich im Laufe der vierzehntägigen Schlacht wiederholt ergeben, je nach dem örtlichen Raumgewinn, den die feindliche Übermacht an dieser oder jener Stelle erzwingen konnte. So sehen wir als ein ganz naturgemäßes und zu erwartendes Ergebnis der Lage, daß die deutsche Schlachtlinie sich langsam ostwärts schiebt. Diese Bewegung wird aufgehalten durch die wiederholten, verlustreichen Mißerfolge der feindlichen Angriffe und durch zahlreiche kraftvolle Gegenstöße des deutschen Verteidigers. So ist der Gegner bisher nur langsam vorwärts gekommen; er hat in vierzehntägigen Kämpfen, die zu den schwersten und bittersten dieses Krieges gehören, teils durch unser freiwilliges Zurückweichen, teils durch erkämpften Raumgewinn, durchschnittlich nur 15–21 Kilometer Raum gewonnen, täglich also 1000 bis 1500 Meter. Es wäre so-

gar durchaus denkbar, daß die deutsche Heeresleitung an sich gerne rascher sich vom Feinde loslösen und ihn in die traurige Wüstenei bis zur Siegfriedstellung hineinschieben würde, wenn nicht die Sicherung zahlreicher für die Schlagfertigkeit des Heeres erforderlichen Gerätes, von Lebensmitteln, von Schießbedarf, von Anlagen aller Art einen hartnäckigen Widerstand notwendig machen würde. Denn ihr eigentliches Gepräge erhält die Schlacht dadurch, daß der Gegner in ihr mit aller Macht eine große Entscheidung erreichen will und deshalb seine Übermacht zu immer wiederholten Widerstößen ansetzt, während die deutsche Heeresleitung diese Entscheidung im gegenwärtigen Augenblicke nicht wünscht. Es mag wohl sein, daß sie auch zwischen Arras und Soissons den Entscheidungskampf hätte annehmen können und daß der feindliche Stoß hier, wie früher schon wiederholt, schließlich im Sande verrieseln würde. Aber die deutsche Heeresleitung bleibt in der Verteidigung dem Verfahrnen treu, das sie im Angriff befolgte: die feindliche Kraft allmählich zu zermürben, mit der eigenen Hausmacht immer wieder auszugleichen, sich selbst aber die letzte Reserve aufzusparen. So glaubt sie, den feindlichen Vernichtungswillen schließlich zu brechen, weil der mögliche Gewinn die weiteren Opfer nicht mehr lohnt, und so zu dem Verständigungsfrieden zu gelangen, den alle Einsichtigen herbeiwünschen. Der Krieg ist in diesem Augenblicke — und ist es wohl stets — mehr noch ein Ringen der moralischen als der materiellen Kräfte. Die Entscheidung wird für die vernünftigen Kriegsziele dessen fallen, der sich die letzte Reserve an sittlicher Kraft an entschlossenem Willen des Widerstandes bewahrt hat.

Der letzte Entscheidungskampf aber wird für den Gegner um so schwieriger werden, je tiefer er in die Einside eindringen muß, die die Kämpfe des vorigen Jahres in erschredender Tiefe geschaffen haben und die gegenwärtig noch wider, trauriger und armseliger wird. Der Schild, den sie vor unsere Heere legt, wird ihnen die siegreiche Abwehr im Verteidigungskampfe erleichtern.

Ein gescheiterter Friedensversuch.

Über einen gescheiterten Friedensversuch, dessen der holländische Genosse Troelstra kürzlich in einer Unterredung Erwähnung tat und mit dem sich im Anschluß daran die Schweizer Blätter lebhaft beschäftigten, fordert die Presse der Rechten ungestüme Aufklärung. Wir sind, so schreibt der „Vorwärts“, gern bereit sie zu geben. Zunächst sei mitgeteilt, was Genosse Troelstra in jener Unterredung berichtet hat. Der bekannte holländische Friedensfreund sagte:

„Ich weiß nicht, ob und inwieweit England weiß, was im Januar d. J. in der Schweiz vorgegangen ist. Wie ich vernehme, hat Herr Haukman, der Führer der Fortschrittlichen Volkspartei Deutschlands, diese Angelegenheit jüngst in einem Artikel gestreift. Wie ich bestimmt und sicher weiß, hat es sich dabei um einen Versuch von Seiten der drei deutschen Mehrheitsparteien im Reichstage gehandelt, bevor noch der Friede von Vitauisch-Brest geschlossen war und ungeachtet der Tatsache, daß die führenden Generale einem weiteren Eingreifen des Reichstages in jene Friedensverhandlungen ihre Drohung mit Entlassung entgegengestellt hatten, durch Verständigung mit den politischen Führern der friedensgesinnten Strömung Englands eine energische Aktion in beiden Ländern zugunsten eines Friedens im Sinne der Wilsonschen Vorschläge anzubahnen.“

Der englische Gesandte in Bern ist gebeten worden, seine Regierung von diesem Versuch in Kenntnis zu setzen. Es wäre interessant, zu wissen, ob er dies getan und was Lord George ihm hat antworten lassen. Auch möchte man gern wissen, ob die englischen Führer, welche bei dieser Sache in Betracht kamen, von ihrer Regierung über diese Angelegenheit unterrichtet worden sind. Ich kann mir kaum vorstellen, daß, falls die englische Regierung Henderson, Lansdowne, Sudmaister und ähnlichen Befürwortern eines Verständigungsfriedens von der Bereitschaft der deutschen Politiker zu einer Besprechung in oberwähntem Sinne Kenntnis gegeben hätte, diese nicht alles darangesetzt haben würden, um auf den gemachten Vorschlag einzugehen. Die jüngste Pfläzerverweigerung aber an Henderson beweist deutlich, daß die englische Regierung, anstatt derartige Friedensversuche zu fördern, ihnen mit aller Macht entgegenarbeitete. Wenn dies so bleibt, ist die geplante internationale Konferenz schon von vornherein unmöglich gemacht.“

Das „Berliner Intelligenzblatt“ bemerkt dazu folgendes: Es ist bemerkenswert festzuhalten, daß die Mehrheit der Volksvertretung des Deutschen Reiches einen ersten Versuch im Anfang des Jahres 1918 gemacht hat, um mit der englischen Volksvertretung auf Grundlage der Formel Wilsons in einen Gedankenaustausch über den Frieden einzutreten, und daß diesem Versuch, der die Abschaffung von Hunderttausenden von Menschen hätte verhüten können, keine Folge gegeben wurde. Auf diese juchzende Anklage muß eine klare und unzweideutige Antwort von englischer Seite erwartet werden. Es ist aber noch mehr gesagt worden: Der Versuch zur Verständigung dauert fort. Dieselbe deutsche Vertretung soll bereit sein, eine genaue Aufklärung von den Gegnern entgegenzunehmen und in Erwägung zu ziehen, die Aufklärung gibt über das, was sich Wilson und der Verband unter der Forderung eines Systemwechsels in Deutschland vorstellten. Wir glauben, es nun offen liegen zu sollen, daß — abgesehen von einer etwaigen extremen Forderung einer deutschen Republik — bei den Politikern, die in dieser Sache auf deutscher Seite die Führung haben, die richtige und ehrliche Meinung auf weitestgehendes Entgegen-

kommen herrscht. So würde, scheint uns, für Leute von gutem Willen der Augenblick eines praktischen Verständigungsversuches so nahe wie noch nie seit dem 28. Juli 1914 liegen.

Der Sachverhalt ist folgender: Im Januar d. J. wurden in der Schweiz von dritter Seite Bestrebungen in Gang gebracht, eine Aussprache zwischen deutschen und englischen Parlamentariern herbeizuführen. An ihr teilnehmen sollten ein Vertreter der drei großen englischen Parteien, der konservativen, der liberalen und der Arbeiterpartei, und drei Vertreter der deutschen Mehrheitsparteien, des Zentrums, der Fortschrittspartei und der Sozialdemokratie. Die Herren Fehrenbach, Haukman und unser Parteigenosse Ebert hatten sich bereit erklärt, an einer solchen Besprechung teilzunehmen. Was das „Berliner Intelligenzblatt“ über ihren voraussichtlichen Inhalt zu berichten weiß, beruht auf bloßer Kombination. Die Reichstagsentscheidung vom 19. Juli 1917 und die 14 Punkte Wilsons sollten den Rahmen der Besprechung bilden.

Die deutsche Regierung war von den Absichten der drei Abgeordneten unterrichtet. Auch auf der anderen Seite schienen die Absichten des Unternehmens zunächst nicht unangenehm, wenigstens durfte man das aus der Haltung der dortigen diplomatischen Vertreter schließen. Plötzlich trat jedoch eine Wendung ein, die nach den Redaktionen, die Genosse Troelstra in der vorerwähnten Unterredung macht, auf ein persönliches Eingreifen Lloyd Georges zurückzuführen zu sein scheint. Jedenfalls wäre es sehr interessant, über diesen Punkt noch weitere Aufklärung zu erhalten.

Soviel steht fest: Auf deutscher Seite war man bereit, an die Stelle der Brest Friedensverhandlungen, die erst später stattfanden, allgemeine Friedensverhandlungen treten zu lassen. Erst durch die Weigerung der Entente, in solche Verhandlungen einzutreten, bekamen auch in Deutschland die Gegner eines Verständigungsfriedens wieder Oberwasser, und so erst wurde der Brest Frieden möglich. Die Ententeimperialisten wurden Helfer und Bundesgenossen der deutschen Imperialisten und indirekt Mitschuldige an dem, was sie jetzt an diesem Frieden auszuweichen haben. Sie wurden zugleich Hauptschuldige an der Verlängerung des Krieges.

Der deutsch-russische Friedensvertrag Nr. 2.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ veröffentlicht den Wortlaut der am 27. August unterzeichneten deutsch-russischen Verträge, von denen schon ein Auszug und eine Besprechung gegeben worden ist.

Der deutsch-russische Ergänzungsvertrag zu dem Friedensvertrag zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einerseits und der Demarkations- und Grenzkommissionen andererseits befaßt im ersten Kapitel:

Für alle Fronten, an denen deutsche und russische Truppen einander gegenüberstehen, sollen, soweit dies noch nicht geschehen ist, sofort deutsch-russische Kommissionen zur Festlegung der Demarkationslinien gebildet werden. Die Demarkationslinien sollen so gezogen werden, daß zwischen den beiderseitigen Fronten neutrale Zonen bestehen, die von den beiderseitigen Heeresangehörigen, mit Ausnahme der Parlamentäre, nicht betreten werden dürfen. Soweit zwischen den beiderseitigen Fronten nicht bereits ein geregelter Verkehr besteht, wird ein solcher von der Demarkationskommission eingerichtet werden.

Im zweiten Kapitel über die Loslösungsbestrebungen im russischen Reich heißt es: Deutschland wird, soweit es nicht im Friedensvertrag oder in diesem Ergänzungsvertrag anders bestimmt ist, sich in die Beziehungen zwischen dem Russischen Reich und seinen Teilgebieten in keiner Weise einmischen, also insbesondere die Bildung selbständiger Staatsweihen in diesen Gebieten weder veranlassen noch unterstützen.

Im dritten Kapitel über nordrussische Gebiete heißt es, daß Deutschland die Gewähr dafür übernimmt, daß von finnischer Seite nicht irgendwelche Angriffe auf russisches Gebiet erfolgen, während Rußland alle verfügbaren Mittel anwendet, um in der Wahrung seiner Neutralität die Entente Streitkräfte aus den nordrussischen Gebieten zu entfernen.

Das vierte Kapitel handelt von Estland, Kurland und Litauen und besagt, daß Rußland, den in Estland und Litauen bestehenden tatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragend, auf die Staatshoheit über diese Gebiete, sowie auf jede künftige Einmischung in deren innere Verhältnisse verzichtet. Ihr künftiges Schicksal wird im Einklang mit ihrer Bevölkerung bestimmt werden. Das Kapitel enthält sodann Vereinbarungen zur Erleichterung des russischen Handelsverkehrs über Estland, Litauen, Kurland und Vitauen. Danach soll Rußland bei Reval, Riga und Windau Freihafengebiete zugewiesen erhalten, in denen die Lagerung und Umpackung der aus Rußland eintreffenden Güter für Rußland bestimmten Waren ungehindert stattfinden und die Abfertigung des Austritts aus dem russischen Zollgebiet und des Eintritts in dasselbe durch russische Beamte stattfinden kann.

Nach dem fünften Kapitel wird Deutschland die von ihm besetzten russischen Schwarzmeer-Gebiete außerhalb Kaukasiens nach der Ratifikation des zwischen Ruß-

land und der Ukraine abzuschließenden Friedensvertrages räumen.

Im sechsten Kapitel erklärt sich Rußland damit einverstanden, daß Deutschland Georgien als selbständiges Staatswesen anerkennt. Rußland wird im Baltischen Gebiet die Gewinnung von Rohöl und Rohölprodukten nach Kräften fördern und von den gewonnenen Mengen ein Viertel, jedoch monatlich mindestens eine noch zu vereinbarenden Tonnenzahl an Deutschland überlassen. Soweit die gewonnenen Mengen zur Lieferung dieser Tonnenzahl nicht ausreichen, werden sie durch anderwärts gewonnene Mengen ergänzt.

Im siebten Kapitel erkennt Deutschland das Eigentum Rußlands an den nach der Ratifikation des Friedensvertrages von den deutschen Streitkräften beschlagnahmten russischen Kriegsschiffen an, ebenso den Anspruch Rußlands auf Vergütung der russischen Vorräte, die nach dem Friedensschluß außerhalb der Ukraine und Finnlands von den deutschen Streitkräften beschlagnahmt worden sind.

Das deutsch-russische Finanzabkommen besagt im Artikel II: Rußland wird zur Entschädigung der durch russische Maßnahmen geschädigten Deutschen unter Berücksichtigung der entsprechenden russischen Gegenforderungen und unter Anrechnung des Wertes der nach Friedensschluß von den deutschen Streitkräften in Rußland beschlagnahmten Vorräten einen Betrag von sechs Milliarden Mark an Deutschland zahlen. Von diesen sechs Milliarden wird ein Betrag von 1 1/2 Milliarden Mark durch die Ueberweisung von 245 564 Kilogramm Feingold und 545 440 000 Rubel in Banknoten bezahlt werden. Die Ueberweisung erfolgt in fünf Teilbeträgen, nämlich einem am 10. September 1918 zu zahlenden Betrage von 42 860 Kilogramm Feingold und 92 900 000 Rubel in Banknoten, und vier am 30. September, 31. Oktober, 30. November und am 31. Dezember 1918 zu zahlenden Beträgen von je 50 676 Kilogramm Feingold und 113 635 000 Rubel in Banknoten. Der Betrag von einer Milliarde Mark soll durch die Lieferung russischer Waren getilgt werden.

Die Waren sind im Werte von je 50 Mill. Mark bis zum 15. November und 31. Dezember 1918, im Werte von je 150 Millionen Mark bis zum 31. März, 30. Juni, 30. September und 31. Dezember 1919, im Werte von 300 Millionen Mark bis zum 31. März 1920 zu liefern. Der Betrag von 2 1/2 Milliarden Mark wird bis zum 31. Dezember 1918 durch die Uebergabe von Titeln einer vom 1. Januar 1919 an mit 6 vom Hundert verzinslichen und mit 1/2 vom Hundert zusätzlich der erparten Zinsen der zu tilgenden Anleihe beglichen werden, die von der russischen Regierung in Deutschland aufgenommen wird. Wegen des Restbetrages von einer Milliarde Mark bleibt, soweit seine Zahlungen nicht mit der Zustimmung Deutschlands von der Ukraine und Finnland bei ihrer Vermögensauseinanderziehung mit Rußland übernommen wird, eine besondere Vereinbarung vorbehalten. Das zweite Kapitel handelt von der Herausgabe der beiderseitigen Bankdepots und Bankguthaben und das dritte Kapitel über den Ausgleich gewisser Verschiedenheiten der beiderseitigen Wirtschaftssysteme.

Das deutsch-russische Privatrechtsabkommen behandeln in fünf Kapiteln folgende Fragen: Rechtsverhältnisse aus Wechseln und Schecks; Rechtsverhältnisse aus Valuta-Geschäften; gewerbliche Schutzrechte; Verjährungsfristen und Schiedsgerichte für Zivil- und handelsrechtliche Streitigkeiten.

Zur Erläuterung

wird noch aus Berlin berichtet: Aus den von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichten deutsch-russischen Ergänzungsverträgen zu dem Friedensvertrag von Brest-Litowsk ist als bemerkenswert noch hervorzuheben:

Nach der vorgezeichneten Festlegung der Ostgrenze Estlands und Livlands wird Deutschland das von ihm besetzte Gebiet östlich dieser Grenze räumen.

Deutschland wird das von ihm besetzte Gebiet östlich der Beresina nach der Maßgabe der Barzahlungen, die Rußland nach dem deutsch-russischen Finanzabkommen zu zahlen hat, schon vor Abschluß des allgemeinen Friedensvertrages räumen.

Die von den Deutschen beschlagnahmten Kriegsschiffe bleiben bis zum Abschluß des allgemeinen Friedensvertrages unter deutscher Aufsicht.

In Estland, Livland, Kurland und Litauen soll ein Durchgangsverkehr von Waren von und nach Rußland auf den Zollstraßen völlig frei sein, ohne daß die durchzuführenden Waren irgendwelchen Durchgangsabgaben oder allgemeinen Transportsteuern unterworfen werden dürfen.

Auf den Rußland mit Reval, Riga und Windau verbindenden Eisenbahnstraßen sollen Frachttarife für die im Durchgangsverkehr mit Rußland zu befördernden Waren möglichst niedrig gehalten werden.

Als Sicherheiten für die von der russischen Regierung in Deutschland aufzunehmenden Anleihe sollen bestimmte Staatseinnahmen, insbesondere auch Pachtgebühren für gewisse, an Deutsche zu erteilende wirtschaftliche Konzessionen, dienen; die Sicherheit soll im einzelnen noch durch besondere Vereinbarung festgesetzt werden.

Ein offizios-bolschewistischer Kommentar.

Die „Iswestija“ bringt als diplomatischen Kätecheten folgende Forderung zu dem Zusatzvertrage zum Brest-Litowsker Friedensvertrage:

Durch die Gewährung des freien Warenverkehrs über Estland und Livland sei eine der schwersten Bedingungen des Brest-Vertrages bedeutend erleichtert worden. Auch jetzt der Zusatzvertrag den finanziellen Forderungen Deutschlands eine Grenze. Wenn Rußland mehr zu zahlen habe, so sei das dadurch zu erklären, daß in Rußland mehr deutsches Kapital angelegt sei, als umgekehrt, und daß die Kriegsgeschädigung Rußlands härter war als in Deutschland. Die Summe dieser Verpflichtungen könne keineswegs als zu hoch betrachtet werden, um so mehr, als ein Teil davon eigentlich ein finanzielles Geschäft sei, bei welchem die russische Regierung die deutschen Unternehmungen in Rußland auslöse. In der Rückeinmischung Deutschlands in das wirtschaftliche Leben Rußlands liege eine der wertvollsten Seiten des Zusatzvertrages. Noch erzwungener sei die Verpflichtung Deutschlands, sich überhaupt nicht in die innere Politik Rußlands einzumischen. Die Geronten Deutschlands, keine selbständigen Staatsbürgern in Rußland hervorzuheben und zu unterstützen, haben aber den besten Willen für Rußland. Daß Deutschland sich

verpflichtete, eine Reihe russischer Gebiete zu räumen, gebe die Hoffnung, daß Deutschland fürder nicht beabsichtige, russische Gebiete zu besetzen. Wenn Deutschland verlange, daß Rußland auf Murman Neutralität wahrte und die militärischen Kräfte der Entente von dort entfernt, so sei das ganz natürlich. Vorteilhaft für Rußland sei die Milderung der Blockade an der Nordküste und die gestattete Küstenhinfahrt. Die Anerkennung des Eigentumsrechtes Rußlands auf alle Kriegsschiffe, welche nach dem Brest-Vertrage von Deutschland erbeutet wurden, habe für Rußland nicht nur prinzipielle Bedeutung, sondern auch großen praktischen Wert. Die Zukunft werde zeigen, ob der Zusatzvertrag eine Grundlage für dauernde friedliche freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Völkern bilden könne. Denfalls gebe der Zusatzvertrag endlich Hoffnung auf die langerwartete Zeit, während welcher das russische Volk zur friedlichen Arbeit zurückkehren und sich ungehindert dem Aufbau eines neuen sozialistischen Rußland widmen könne.

Helferisch, Singe und die Sowjet-Regierung.

Nach einer Darstellung der „Rheinisch-Westf. Ztg.“ deren Richtigkeit übrigens von der „Nordd. Allgem. Ztg.“ entschieden bestritten wird, hätten sich zwischen Dr. Helferisch und dem neuen Staatssekretär v. Singe heftige Meinungsverschiedenheiten darüber ergeben, welche Haltung der Sowjet-Regierung gegenüber einzunehmen sei. Helferisch scheint danach Fühlung mit den bürgerlichen Elementen Rußlands gesucht zu haben, während v. Singe daran festhält, daß die Sowjet-Regierung als rechtmäßige Regierung Rußlands anzuerkennen sei, was beim Abschluß der neuen Friedensverträge auch seinen Ausdruck fand.

Die Kämpfe im Westen.

Die deutschen Heeresberichte.

RTB. Großes Hauptquartier, 8. Sept. (Amtlich.) Infanterieabteilungen brachten aus belgischen Linien östlich von Mervin Gefangene zurück. Nördlich von Armentieres wiesen wir erneute Angriffe der Engländer ab. An der Schlachtfront sehen wir überall in unseren neuen Stellungen. Der Feind sucht gestern südlich der Straße Peronne-Cambrai mit stärkeren Kräften an sie heranzukommen. Nachhuten stellen ihn zum Kampf, wägen überlegenem Gegner kämpfend aus und schlagen am Abend westlich der Linie Soujeucourt-Epehy-Templeux heftige Angriffe ab. Weidwärts der Somme ist der Feind auch gestern nur zögernd gefolgt. Wir stehen mit ihm in Linie Bermand-St. Simon und am Crozat-Kanal in Gefechtsführung. Nördlich der Aisne hat sich der Artilleriekampf verstärkt. Westlich von Bremonthe-Brancourt scheiterte der Feind an unsere Linien östlich von Baugailon herangearbeitet. Starke Angriffe zwischen Baugailon und westlich von Bailly, die sich bis zum Abend mehrfach wiederholten, wurden abgewiesen.

RTB. Berlin, 8. September, abends. (Amtlich.) Von den Kampfzonen nichts Neues.

Die gegnerischen Heeresberichte.

Frankösischer Bericht vom 6. September. Im Laufe des Tages verlangte sich der Vormarsch unserer Truppen, trotz der Versuche der Deutschen, ihn zu hindern, nicht, besonders nördlich der Ailette. Wir halten Ham und Chauny. Westlich des Nordkanals trugen wir unsere Front auf die Linie Landry-Fort-Brouchy-Biltelme-Magny Le Gage-Biry-Moreuil (nordöstlich Chauny) vor. Seit gestern sind unsere Truppen stellenweise mehr als 10 Kilometer tief vorgedrungen. Nördlich der Ailette halten wir den Wald von Courcy bis Bette Parisis. Die Deutschen mühten im Wald beträchtliche Mengen Kriegsgüter und Munition aufzugeben. Weiter auf dem rechten Flügel halten wir die Zugänge von Fresnes und Dancien, die Ränder westlich von Baugailon, die Ferme Moisy und Laferrière besetzt. Wir nahmen unsere alten Gräben auf der ganzen Front wieder ein. Nördlich der Aisne erzielten die Amerikaner neue Fortschritte in der Gegend von Billers en Francais und Revelon.

Englischer Bericht vom 6. September abends. An den südlichen Frontteilen schreitet unser Vormarsch in enger Fühlung mit den Franzosen auf dem rechten Flügel vorwärts. Südlich von Peronne sind unsere Truppen schon 7 Meilen östlich des Somme-Flusses. Sie gehen auf der allgemeinen Linie Monchy-Fagach-Waignes-Lincourt vorwärts, die alle in unserem Besitz sind. Der Widerstand der feindlichen Bedeckungstruppen, die versuchten, unseren Vormarsch aufzuhalten, wurde schnell gebrochen. In diesem Abschnitt wurden von uns eine Anzahl Gefangener gemacht. Südlich des Colonne-Flusses, auf der Hochfläche bei Marlu, versuchte der Feind unseren Vormarsch mit großer Hartnäckigkeit zu verhindern. Ein harter Kampf fand bei diesem Orte und rings um Courcourt und im Tal nördlich davon statt. Diese beiden Dörfer sind nun in unserem Besitz. Unsere Truppen nahmen beim Vordringen über diese Linie hinaus Longuevesnes und Liernon und näherten sich Metz en Courte und den südlichen Teilen des Courcourt-Waldes. Auch auf diesem Teil der Schlachtfront wurde eine Anzahl Gefangener gemacht. Nördlich des La-Basse-Sancels fanden örtliche Kämpfe westlich von La-Basse und östlich von St. Maur statt. Im letzteren Orte machten wir einige Gefangene. Unsere Linie wurde jetzt über Courcignen und südlich von Ypern etwas vorgezogen.

Englischer Bericht vom 7. September. Unsere Truppen machten gestern abend und heute noch weitere Fortschritte östlich und nordöstlich von Peronne. Sie nahmen Courcourt, Sorelle-Grans und Metz-en-Courte. Nördlich der letzteren Ortschaft drangen sie in die westlichen Teile des Waldes von Courcourt ein. Sie machten eine Anzahl Gefangene. Nördlich von La-Basse-Sancels erzwangen unsere Patrouillen Dover in den deutschen Stellungen bei Gantelarg und Biolaines. Weiter nördlich führten sie gestern abend eine erfolgreiche kleinere Unternehmung bei Bezeval, der Höhe 65 und Walberghen aus, deren Ergebnis war, daß wir 30 Gefangene machten und unsere Linie auf eine kurze Strecke in Richtung Messines vorzogen.

Amerikanischer Bericht vom 8. September, abends. Nördlich der Weste bemächtigten sich unsere Truppen der Dörfer Longueval, Merval und Glennes. Unsere Patrouillen besetzten das Südufer des Aisne-Kanals. In der übrigen Abschnitten ist der Tag ohne besondere Ereignisse verlaufen.

Was der Krieg bringt.

Was geht in Rumänien vor?

In einer Besprechung zwischen dem Mitglied der österreichischen Delegation, Abg. v. Langenhan, mit dem Minister des Äußern, Barian, fragte ersterer nach den „deutschen Ratschlägen“, ob es aus militärischer Beziehung, daß im Falle des Ausbruchs des Krieges und in einschlägigen rumänischen Kreisen Anzeichen für eine unerwartete feindliche Haltung gegen die Mittelmächte wahrnehmbar seien. Der Minister erwiderte, daß die Regierung allerdings Anlaß habe, gewisse Vorzuminne in den von den Mittelmächten nicht besetzten Gebieten Rumaniens

mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen und daß sie nötigenfalls derartigen Maßnahmen mit aller Energie entgegenzutreten werde.

Es scheint hiernach also auch in Rumänien noch nicht alles in Ordnung zu sein!

Die österreichisch-ungarischen Berichte.

RTB. Wien, 7. September. (Amtlich.)

Italienischer Kriegshauptquartier.

Auf der Hochfläche von Asiago wiesen unsere Truppen einen von Italienern und Franzosen nach starker Artillerievorbereitung geführten Angriff blutig ab. Der westlich des Monte Silemal in die erste Linie eingedrungenen Feind wurde im Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Im Col del Vajo unternahm starke Partouillen einen gelungenen Ueberfall auf eine feindliche Feldwachenbesatzung.

Libanien.

Keine nennenswerte Gefechtsstätigkeit.

RTB. Wien, 8. September. (Amtlich.)

Italienischer Kriegshauptquartier.

Sehr rege Fliegerstätigkeit. Sonst nichts von Belang.

Ein Kampfausruf des Moskauer Sowjets.

In einer gemeinsamen Sitzung am 3. September, welche der Moskauer Sowjet der Arbeiter und der Deputierten der Roten Armee mit den Bezirksowjets, Fabrikarbeitsräten und Vertretern der Berufsverbände abhielt, wurde folgende Resolution mit allen Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen: „In ganz Rußland ist ein Kampf auf Leben und Tod zwischen dem Sozialismus und der Bourgeoisie entbrannt. Vor nichts zurückschreckend, bezieht sich die Gegenrevolution der Bourgeoisie, die arbeitenden Massen unseres Volkes zu erwürgen, dabei bedient sie sich der Hilfe der Verräter des Sozialismus der Rechten Sozialrevolutionäre und der Menschewisten. Durch ihre Hände bildet die Gegenrevolution der Bourgeoisie neue Regierungen, durch ihre Stimmen ruft sie fremde imperialistische Eroberer zu Hilfe, in ihre Hände legt sie die Revolver, die gegen die Führer der Arbeiterklasse gerichtet werden. Das Attentat auf Lenin ist ein krasser Ausdruck des wütenden Kampfes der Gegenrevolution gegen die arbeitenden Massen. Die Kugeln, welche von der rücksichtslosen Hand des Verräters aus unteren Führer abgeschossen wurden, sollten das Gehirn und das Herz der sozialistischen Weltrevolution verlegen. Doch die Wälder werden sich irren. Wir werden erbarmungslos sein im Kampfe für den Sozialismus gegen die Bourgeoisie, in der Verteidigung unserer Arbeiter- und Bauernmacht gegen die Verschwörungen der Weißgardisten, in der Behauptung unseres sozialistischen Vaterlandes gegen die fremden imperialistischen Eroberer.“

An dem Lager unseres verwundeten Führers stehend, ruft der Moskauer Sowjet der Arbeiter und der Deputierten der Roten Armee die Proletarier Moskaus und ganz Rußlands auf, ihre Reihen noch fester zu schließen, durch eine kriegerische Disziplin ihre Organisation noch mehr zu festigen, Mann für Mann zum Siege der eroberten Revolution einzutreten. Der Moskauer Sowjet der Arbeiter und der Deputierten der Roten Armee bittet und verlangt von den Soldaten der sozialistischen Armee Standhaftigkeit und unerschütterliche Willenskraft bei ihrer schweren Aufgabe, den Sozialismus vor dem Imperialismus zu schützen. Er beschließt ferner, um die breiten Aufgaben zu erfüllen, bei dem Moskauer Sowjet und bei allen Bezirksowjets besondere Abteilungen zu gründen, welche er beauftragen wird, alle Kräfte zu mobilisieren, um sowohl die Sowjetmacht in Moskau zu bewachen, als auch die Rote Armee allseitig zu verfolgen und sie zu stärken in ihrem ehrenvollen Kampfe für die Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik.

gez.: Der Vorsitzende des Moskauer Sowjets der Arbeiter und der Deputierten der Roten Armee. L. Kamenew.

Ueber angebliche Vorkämpfe der Bolschewisten. Die Ententepresse ihren Lesern fürchterliche Schauergeschichten auf. Amtliche deutsche Erkundungen haben nun ergeben, daß diese Gerüchte größtenteils übertrieben worden sind. Wo Erschießungen vorgekommen sind, erfolgten sie in der Notwehr gegen die Feinde der Republik. Die Gerüchte sind natürlich von der Entente in die Welt gesetzt worden um die Bolschewisten zu stürzen.

Es ist gut, daß sich unsere Leser die amtlichen deutschen Feststellungen für alle Fälle merken.

Zur Lage in Rußland.

Nach einer unbefangenen Meldung aus Petersburg soll das Todesurteil gegen die Attentäterin auf Lenin bereits am 4. September vollzogen sein.

In einer Note an den dänischen und schwedischen Konsul erklärt das Volkskommissariat des Äußern, daß die Regierung wie früher geneigt sei, den Diplomaten Austausch in die Wege zu leiten, wenn die neutralen Mächte die Garantie übernehmen, daß der Bevollmächtigte Winnow und alle russischen Bürger freigelegt erhalten, das Gepäck Winnows und seiner Mitarbeiter ununtersucht durchgelassen wird und seinen Mitarbeitern keine weiteren Schwierigkeiten gemacht werden. Diese Bedingungen müssen nicht der freien Ausfahrt aus England und Durchfahrt durch Skandinavien — durch Holland, Norwegen und Schweden, garantiert werden. Von der statgefundenen Uebereinkunft wird Winnow telegraphisch benachrichtigt. Nach Erhalt seiner Antwort, die seine Abreise bestätigt, erhalten Herr Lohfard und sein Begleiter das Recht, das Territorium Rußlands zu verlassen.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: In der Murmanhäute wurde auf den englischen General Pool ein Bombenattentat verübt. Das Attentat geschah in seiner Wohnung. Die Bombe explodierte, ohne ihn zu verletzen.

Im Murman ist es infolge der Zwangsmaßnahmen der Engländer zum offenen Aufstand gegen diese gekommen. Eine 500 Mann starke englisch-amerikanische Abteilung soll nach zweitägigem Kampfe von roten Gardisten aufgerieben sein.

Nach einer Neutermeldung aus Wladimiroff besetzten die Japaner Chaborowsk.

Ein Umschwung bei den englischen Seelenten?

Der Partier „Populaire“ erzählt, daß der Verband der englischen Seelenten, die bisher eine der kräftigsten Stützen Lloyd Georges war, seine Haltung geändert habe und nun friedensfreundlichen Tendenzen der vier Millionen eingeschriebener Arbeiter umfassenden Trade Unions näher treten will. Der Hauptsekretär des Verbandes der Seelenten, Havelock Wilson, der die Friedensziele der englischen und französischen Internationalisten aufs Hartnäckigste bekämpft, soll zum Rücktritt gezwungen werden.

Wir möchten diese Nachricht zunächst noch mit einem großen Fragezeichen versehen. Trifft sie zu, dann wäre das allerdings ein bedeutungsvoller Umschwung.

Vom italienischen Sozialistenkongress
veröffentlichten Eugener Tagesblätter die von der Zensur freigegebene Entschliessung, die in gemäßigter Form in einer öffentlichen Berurteilung der Haltung der sozialistischen Parlamentsgruppe gipfelt, die ungeachtet der wiederholten Aufforderung, in eine energische Opposition gegen den Krieg einzutreten, eine Haltung eingenommen habe, die im Widerspruch zu den Beschlüssen der Parteikonferenz steht.

Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 9. September. (Amtlich.) Im englischen Sperrgebiet wurden von unseren U-Booten 11 000 Briten-Registertonnen versenkt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Amtlich wird aus Washington gemeldet: Der Transportdampfer „Mount Vernon“, früher „Kronprinzessin Cecilie“, wurde am Donnerstag auf der Rückreise nach Amerika 300 Meilen von der französischen Küste torpediert. Das Schiff konnte den Hafen erreichen. Menschenleben gingen nicht verloren.

Ein neuer Präsident in China.

Haimaghs Chang wurde mit großer Mehrheit zum Präsidenten der chinesischen Republik gewählt. Die Wahl des Vizepräsidenten wurde auf ein späteres Datum vertagt.

Aus Lübeck und den Nachbargebieten.

Montag, 9. September.

Die Kartoffelration muß erhöht werden!

In der Bevölkerung werden gegenwärtig wieder recht lebhaft Klagen laut, daß die sieben Pfund Kartoffeln pro Woche vollständig ungenügend seien, und lehnhaftig erwartet man vom Kriegsernährungsamt, daß es die Ration mindestens auf 10 Pfund heraufsetze. Wie nun mitgeteilt wird, hat das Kriegsernährungsamt nicht die Absicht, den geforderten Zuschlag einzubringen zu lassen. Es soll bei den 7 Pfund bleiben. Die Stellungnahme des Kriegsernährungsamtes, wenn es eine endgültige ist, wird recht herbe Enttäuschung und große Unzufriedenheit hervorzurufen. Die Berichte über den Stand der Spätkartoffeln lauten nicht unangenehm, so daß anzunehmen ist, daß wir mit einer relativ günstigen Ernte abzuhelfen, zumal auch die Anbaufläche für Kartoffeln um ungefähr 200 000 Hektar gestiegen ist. Die Kartoffel bleibt wieder das einzige Nahrungsmittel, das uns Ertrag, wenn auch keinen vollwertigen, bringen muß.

Der Kriegsausschuss für Konsuminteressen fragt mit Recht:

Wie stellt sich denn das Kriegsernährungsamt das Durchhalten vor? Brot bleibt unter der im vorigen Herbst schon recht mäßigen Ration, Fleisch gelangt einige Wochen überhaupt nicht zur Verteilung, sonst in gekürzter Ration, die Ausgabe von Nahrungsmitteln kommt nur noch ganz gelegentlich den Hausfrauen zur Kenntnis, und zu alledem eine ungenügende Zuteilung der Kartoffeln.

Man komme uns nicht mit dem Einwand, daß nicht mehr gegeben werden kann. Die 47 Millionen Menschen in den Städten, die mit Kartoffeln zu versorgen sind, beanspruchen ein Jahresquantum von 1 1/2 Millionen Tonnen Kartoffeln. Diese Versorgung muß in diesem Jahre möglich sein, vor allem muß die reichliche und rechtzeitige Winterverpackung der Verbraucher durchgeführt werden. Unsere Gesamtenergie hat in Friedenszeiten bis zu 50 Millionen Tonnen betragen, sie ist im Krieg in ungünstigen Jahren nicht unter 30 Millionen gesunken. Der kritische Verbrauch ist immer nur ein verhältnismäßig geringer Bruchteil des Gesamtverbrauches, er kann und muß gedeckt werden. Die Anbauflächen, die in Preußen und anderen Bundesstaaten den Landwirten geboten würden, sollten doch die Ausichten auf eine bessere Versorgung der Bevölkerung eröffnen, oder sollen nunmehr die Städte wieder jeden Sonntag in das Land hinausführen, um beim Landwirt die Abgabe von Kartoffeln zu erbetteln? Wir verlangen, daß vom Kriegsernährungsamt mehr Rücksicht auf die Notlage der Bevölkerung genommen wird, diese Bettelfahrten befragen uns nicht.

Verteilung von Kleidung und Wäsche.

Die Reichsbekleidungsstelle wird den Kommunalverbänden zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung für den kommenden Winter Waren folgender Art überweisen: Oberbekleidung für Frauen und Mädchen, wie Jackenkleider, Röcke, Blusen und Mädchenkleider; Wäsche für Erwachsene, wie Männer- und Frauenhemden, Männer- und Frauenunterhosen, Unterhosen und Wäscheunterlagen; Wäschestücke für Kinder und Säuglinge, wie Knaben- und Mädchenhemden, Unterhosen, Trikotwäsche, Jacken, Hemden, Windeln, Unterlagen, Nadelbinden und Wickelklützer. Für die Zuteilung von Männer- und Knabenoberbekleidung hat die Reichsbekleidungsstelle genügende Stoffmengen zurzeit nicht zur Verfügung. Die Kriegsernährungsstelle des Reichsernährungsamtes hat die Ueberweisung der geeigneten Stoffe zugesagt. Ueber die Verteilung der Frauenkleidung und Wäsche teilt die Reichsbekleidungsstelle mit, daß zur minderbemittelten Bevölkerung alle Personen gehören, die ohne diese Kleidungsstücke in Not geraten würden und nicht in der Lage sind, sie sich auf anderem Wege zu beschaffen. Es handelt sich nicht um Personen mit geringem Einkommen, sondern auch um Beamte und Privatangehörige, insbesondere wenn sie eine größere Familie zu unterhalten haben. Die Reichsbekleidungsstelle wird mit der Verteilung an die Kommunen im Oktober beginnen.

Auch Gries und Graupen sind teurer geworden.

Das Kriegsernährungsamt hat neue Kleinhandelspreise für Gries und Graupen festgesetzt. Sie betragen bei Gries 48 Pfg. bei Graupen 44 Pfg. für das Pfund. Die Erhöhung der Preise ist durch die erhöhten Getreidepreise und durch die bisherigen unzulänglichen Handelskrispannen herbeigeführt worden. — Eine Mahnung, auch mit dem Verkauf der Arbeitskraft erheblich teurer zu werden.

An Staatssteuern und Abgaben

gingen im Monat August beim hiesigen Steueramt ein: Einkommensteuer 1 857 637,87 Mk., Gewerbesteuer 25 196,48 Mk., Wertumschlagsteuer 20 395 Mk., Grundsteuer 39 659,87 Mk., Erbschaftsteuer einsch. Erbschaftsabgabe und Zuschläge zur Erbschaftsteuer 21 608 Mk., Veräußerungsabgabe 41 024,70 Mk., Schenkungsabgabe 9 686,80 Mk., Vermögenssteuer 468,56 Mk., zusammen 2 015 677,28 Mk., gegen 1 625 126,06 Mk. im gleichen Monat des Vorjahres; mithin 390 551,22 Mk. mehr. Davon entfallen 357 063,85 Mk. allein auf die Einkommensteuer. Vom 1. April bis Ende August gingen insgesamt 5 391 254,62 Mk. gegen 4 327 193,98 Mk. im gleichen Monat des Vorjahres ein. Die Mehrerhebung belief sich demnach auf 1 064 060,64 Mk. Allein die Einkommensteuer brachte 931 257,92 Mk., die Veräußerungsabgabe 123 875,70 Mk.

Richtpreise für Ziegeleierzeugnisse. Im Kriegsamt Berlin hat am 26. August d. J. eine Sitzung unter Hinzuziehung der Ziegeleindustrie aus allen Teilen Deutschlands stattgefunden. Auf Grund dieser Besprechungen werden nachstehende Richtpreise für Ziegeleierzeugnisse im Korpsbezirk des 9. Armeekorps aufgestellt. Bar- und Hintermaerzsteine mit einer Druckfestigkeit bis 250 Kilogramm/Quadratmeter (Rechtsformat) 58 Mk., Hamburg-er Stier und Krieler Format 52 Mk., Biberzschwänze (45 Stück auf den Quadratmeter) 1. Wahl 90 Mk., 2. Wahl 70 Mk., gestrichelt 115 Mk.; Dachpfannen (15—16 Stück auf den Quadratmeter) 1. Wahl 145 Mk., 2. Wahl 125 Mk., (19—20 Stück auf den Quadratmeter) 1. Wahl 125 Mk., 2. Wahl 105 Mk.; Fallziegel (15—16 Stück auf den Quadratmeter) 1. Wahl 200 Mk., 2. Wahl 180 Mk.; Drainröhren 1 1/2 Zoll, 33 Ztm. Länge, 50 Mk., 2 Zoll 65 Mk., 2 1/2 Zoll 85 Mk., 3 Zoll 110 Mk., 4 Zoll 160 Mk., 5 Zoll 50 Stk.

Der amtliche Kriegsbericht.

W. W. Große Hauptquartier, 8. Sept. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Vertliche Kämpfe nördlich vom Ploegsteert-Walde und am Da Bassée-Kanal. Nördlich von Armentieres griff der Feind von neuem an. Wir wiesen ihn ab und machten Gefangene.

Im Kanalabschnitt Arleux—Havincourt Artillerietätigkeit und Erkundungsgesichte. Südlich der Straße Peronne—Cambrai ließ der Feind seine Angriffe unter Einsatz starker Kräfte gegen die Linie Souzeancourt—Emilly—nördlich von Templeux fort; sie scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Unsere Vorposten verwehrt gestern überlegenem Feinde das Vordringen über St. Simon und dem Crozat-Kanal. Erkundungsgesichte zwischen Dije—Vilette.

Zwischen Vilette und der Aisne brach der Feind nach mehrfach vergeblichen Teilangriffen gegen Abend in geschlossenem Angriff vor. Er wurde auf der ganzen Front, teilweise im Nahkampf und durch Gegenstöße blutig abgewiesen.

Zwischen Aisne und Vesle scheiterten Teilangriffe, in der Champagne Teilvorstöße des Gegners.

Aus einem englischen Geschwader, das im Angriff auf Manheim vorrückte, wurden 5 Flugzeuge abgeschossen.

Im August wurden an den deutschen Fronten 568 feindliche Flugzeuge, davon 62 durch unsere Flugabwehrgeschütze, und 53 Fesselballone abgeschossen. Hieron sind 251 Flugzeuge in unserem Besitze. Der Rest ist jenseits der feindlichen Linien erkennbar abgeschossen.

Wir haben im Kampfe 143 Flugzeuge und 86 Fesselballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Ränge: 300 Mk., 6 Zoll 450 Mk., 7 Zoll 600 Mk. Die Preise gelten für unverpackte Ware, aufgeladen auf Werk. Für Verpackungsmaterial sind für 10 L. 3 Mk. Preiszuschlag zulässig, ausgenommen für Hinter- und Vormauersteine. Die vorgenannten Preise gelten vom 1. September 1918 bis 1. April 1919. Sie haben keine Gültigkeit für Lieferungen nach dem Auslande und für Abchlüsse, die vor dem 1. September 1918 aufandgekommen sind. Bei der Veräußerung der Ziegelsteine durch einen anderen als einen Erzeuger darf ein Händlerzuschlag von höchstens 8 Prozent des obigen Richtpreises berechnet werden.

Die Wein-Nachsteuerung. Vom Verein der Weinhändler wird zur Wein-Nachsteuer-Ordnung und zum Weinsteuergesetz folgendes mitgeteilt: Zur Nachsteuer haben Verbraucher (Private) ihren gesamten am 1. September vorräthigen Weinbestand bei der Hebestelle, dem Lübeckischen Hauptzollamt, auf einem dort erhältlichen Formular A, anzumelden. Die steuerfrei bleibenden Mengen von 24 Litern oder 30 ganzen (60 halben oder kleineren als halben) Flaschen dürfen von den anzumeldenden Weinbeständen seitens der Steuerpflichtigen nicht selbst in Abzug gebracht werden. Dies geschieht vielmehr bei der Nachsteuerberechnung durch die Hebestelle. Weine der Jahrgänge 1915/1917 sind gesondert mit Angabe des durch beizulegende Rechnung oder sonstige Belege nachzuweisenden Wertes anzuführen. Wird für Weine älterer Jahrgänge ein geringerer Steuerfuß als 50 Pfg. die Flasche beantragt, so ist der Wert dieser Weine ebenfalls anzugeben und durch Belege nachzuweisen. Für andere Weine älterer Jahrgänge findet keine Wertangabe statt. Spirituosen, Vikore und dergl. sind nicht anzumelden. Schaumweine sind auf einem besonderen Formulare anzumelden. Wer Weine eines anderen Verbrauchers aufbewahrt, hat solche auf Formulare B anzumelden. Gastwirte sind Händler im Sinne des Gesetzes, sie haben ihren Betrieb der Hebestelle anzumelden; ihr Lagerbestand ist am 1. September von ihnen aufzunehmen und in das Weinsteuerverbuch einzutragen, der tägliche Verbrauch spätestens am nächsten Tage bei den einzelnen Sorten abzuschreiben und monatlich der Hebestelle zur Versteuerung auf einem Formulare anzumelden. Die Weinsteuern von 20 Prozent haben die Gastwirte von ihren Verkaufspreisen zu berechnen und von den Gästen mit einzuziehen. Wenn, welchen ein Gastwirt zum eigenen Verbrauch aus seinen Lagerbeständen vor dem 1. September entnommen hat, ist nach den vorerwähnten Bestimmungen der W. N. St. D. nachzuversteuern.

Ein dreizehnjähriger junger Handelsmann aus Galtzien spielte eine besondere Rolle in einem Strafprozeß, der am 24. Mai vor dem Landgericht Lübeck verhandelt wurde. Diefes verurteilte wegen Diebstahls und Untreue die Verkäuferinnen Luise Pörschel, L. und Käthe T. zu je neun Monaten Gefängnis, den Handelsmann Michael Wassermann und den 13jährigen Handelsmann Leo Weiß wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu zwei Jahren Zuchthaus bezw. 1 Jahr Gefängnis. Weiß wurde im Alter von 9 Jahren aus seiner gastlichen Heimat durch den Kuffeneinfall vertrieben. Der Knabe, der fast gar keine Schulbildung genossen hatte, kam auf seinem Zuzug nach Kiel, wo er sein angeborenes Talent zum Hausierhandel praktisch verwertete. Er kam öfter nach Lübeck und kaufte ebenso wie der Angeklagte Wassermann in einem großen hiesigen Warenhaufe Waren zum Wiederverkauf. Als schließlich im vorigen Jahre die Waren immer knapper wurden, sollten solche nicht mehr an Wiederverkäufer abgegeben werden. Wassermann und Weiß haben dann die beiden mitangeklagten Verkäuferinnen, die in dem Warenhaufe angestellt waren, veranlaßt, ihnen Waren weit unter dem festgesetzten Preise zu überlassen. Die Verkäuferinnen eigneten sich diese Waren, meist Stoffe, widerrechtlich an und bestellten den Erlös für sich. In der Zeit vom 17. September und 18. März haben die beiden Verkäuferinnen dem mitangeklagten Wassermann für etwa 1200 Mk., dem Weiß für 800 Mk. Waren in dieser Weise überlassen. Gegen das Urteil hatten alle vier Angeklagten Revision eingelegt. Für die Angeklagten Wassermann und Weiß erschien vor dem Reichsgericht Rechtsanwalt Dr. Levi aus Altona als Verteidiger. Er legte dar, daß das Landgericht auf Grund eines Rechtsirrtums zu der Annahme der Gewerbsmäßigkeit gekommen sei. Es habe nicht etwa festgehalten, daß die Angeklagten aus der Hehlerei ein Gewerbe machen wollten, sondern nur, daß sie die so erworbenen Waren in ihrem Handelsbetrieb verwerten wollten. Damit allein habe das Landgericht die Gewerbsmäßigkeit begründet. Das Reichsgericht war gleichfalls der Ansicht, daß die Gewerbsmäßigkeit nicht ausreichend festgestellt sei, hob das Urteil gegen Wassermann und Weiß auf und verwies die Sache in diesem Umfange an das Landgericht zurück. Die Revision der beiden weiblichen Mitangeklagten wurde dagegen als unbegründet verworfen.

Einland-Effland-Ausstellung. Am Montag, 7 Uhr abends findet der zweite Vortragsabend statt. Architekt Heinz Piranga, der Leiter der Ausstellung spricht im Großen Saal der Gemeinnützigen Gesellschaft über „Das baltische Städtebild“. Redner wird an der Hand von Lichtbildern eine Schilderung der baltischen Städte geben und an Riga und Kodal, denen sich in ihrer Art die kleineren Städte des Baltischen anreihen, den Nachweis versuchen, daß es sich äußerlich genommen um rein deutsches städtisches Gemeinwesen handelt. Der Zutritt zum Vortrag ist unentgeltlich.

1. Große Allgemeine Kaninchen-Schau „Rubens“. Unter Hinweis auf die heutige Annonce, die ein Aufruf für alle Jäger und Kaninchenhalter sein soll, ersucht die Ausstellungsgesellschaft um recht große Beteiligung zur Besichtigung der Schau. Zur Prämierung werden Tiere aller Rassen zugelassen, jedoch sind diese in eine aus drei Abteilungen bestehende Altklasse sowie in eine Jungtierklasse, letztere bis zu einem Alter von 6 Monaten, getrennt. Ferner findet die Bewertung einer Schlachttierklasse nach Fell und Gewicht, ihrer Rasse entsprechend, statt. Diese letztere möchten wir jedem Jäger besonders empfehlen zur Bekämpfung der Fleischnot, die ja ein jeder in dieser ersten Zeit fühlt! — In der Abteilung für Produkte werden aus Kaninchenfell hergestellte Erzeugnisse bewertet. Auch diese wird hiesigen sowie auswärtigen Firmen sehr empfohlen. — Zu Ausstellungen ist der Ausstellungsleiter Herr Ernst Wiskhoff-Lübeck, Am Burgfeld 13a, gerne bereit.

Handelsregister. Am 7. September 1918 ist eingetragen die Firma Nordische Import- und Export-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck, Gegenstand des Unternehmens: Der Import und Export nordischer Produkte. Stammkapital: 20 000 Mark. Geschäftsführer: Hugo Stoldt zu Bad Schwartau, Lothar Roeder zu Lübeck. Jeder der Geschäftsführer ist allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 13. August 1918 festgestellt und am 4. September 1918 geändert.

* **Gelegenheit macht Diebe.** Festgenommen wurde ein Monteur aus Konstein wegen Entwendung. Der Festgenommene war von seinem hiesigen Arbeitgeber nach Travemünde geschickt, um in einem dortigen Hotel Reparaturen an der Lichtleitung vorzunehmen. Diese Gelegenheit hatte der Festgenommene dazu benützt, in dem Weinkeller des Hotels mehrere wertvolle Weine und Vikore usw. zu trinken.

* **Der Kapellmeister mit dem Fettkoffer.** Ermittelt und festgenommen wurde ein früher hier beschäftigter, jetzt in Hamburg wohnhafter Kapellmeister, als er im Begriff stand, von hier mit einem Koffer nach Hamburg zu fahren, in dem sich eine größere Menge Fleisch und Fett befand. Der Festgenommene will das Fleisch und Fett von einem „Unbekannten“ gutgläubig gekauft haben. Das Fleisch ist offenbar gestohlen und der Festgenommene dürfte sich wegen Hehlerei zu verantworten haben.

* **Seifendiebstähle.** In einem Lagerkeller der Königstraße wurden in den letzten Tagen wiederholt Seifendiebstähle ausgeführt, ohne daß es gelingen wollte, den Tätern auf die Spur zu kommen. Der Keller wurde deshalb polizeilich scharf beobachtet. Diese Maßnahmen hatten den Erfolg, die Seifendiebe in Person eines mehrfach vorbestraften hiesigen Arbeiters und eines Soldaten dingfest zu machen, als sie wieder des Nachts in den Keller eingedrungen waren und eine größere Menge Seife gestohlen hatten. Der Arbeiter wurde festgenommen, desgleichen seine Ehefrau, die sich wegen Hehlerei zu verantworten haben wird.

* **Petroleum gestohlen.** Festgenommen wurde der Bootsmann eines im hiesigen Hafen liegenden Dampfers, der in dem dringenden Verdacht steht, ein größeres Quantum Petroleum gestohlen zu haben.

* **Megen Einbruchdiebstahls festgenommen** wurden zwei hiesige jugendliche Arbeiter. Dieselben hatten sich während der Nacht mittels Einsteigens Zutritt in eine in der Rosenstraße belegene Bäckerei verschafft und hatten aus derselben mehrere Bröte und 1 1/2 Zentner Mehl gestohlen. Beim Fortschaffen ihrer Beute wurden die Diebe aber von einem auf Posten befindlichen Schutzmann bemerkt, der ihre Festnahme bewerkstelligen konnte.

* **Verhafteter Schleichhändler.** Festgenommen wurde ein in der Mauer wohnhafter Gärtner und Händler wegen Schleichhandels. Derselbe stand schon seit längerer Zeit in dem dringenden Verdacht, nationalisierte Waren zu Wucherpreisen nach Hamburg zu verschleichen. Eine bei ihm vorgenommene Durchsuchung seiner Wohnung förderte 40 Pfund Butter zutage, die er selber zu einem Preise von 21 Mark per Pfund gekauft haben will, um sie mit Verdienst wieder zu verkaufen.

* **Unter falschem Namen.** Festgenommen wurde ein russisch-polnischer Arbeiter, der sich hier legitimationslos umhergetrieben hatte. Die näheren Ermittlungen über seine Verlon ergaben, daß sich der Festgenommene hier eines ihm nicht zukommenden Namens bedient und veranlaßt hatte, daß falsche Eintragungen in das Gefangenenebuch gemacht worden sind. Der Festgenommene, der außerdem seitens der Amtsanwaltschaft in Lübz wegen Hehlerei flechtbrieflich verfolgt wird, dürfte sich hier wegen intellektueller Urkundenfälschung zu verantworten haben.

Hamburg. Zum Wiederaufbau der Friedenswirtschaft. Der Hamburger Ausschuss für den Wiederaufbau der Friedenswirtschaft veröffentlicht eine Erklärung, in welcher er die Kaufleute dringend davor warnt, sich allzulebte unter die Vormundschaft des Staates zu stellen. Der Ausschuss erhebt insbesondere mit aller Entschiedenheit seine Stimme dagegen, daß dem Bundesrat ein neues Gesetz für Maßnahmen der sogenannten Uebergangswirtschaft bewilligt wird. Jedes gesetzliche Eingreifen in das Wirtschaftsleben müsse unter Mitwirkung des deutschen Reichstages und unter sorgfältigster Prüfung durch Sachverständige vor sich gehen, damit nicht zum Schaden der Volkswirtschaft schließlich die sich überwälzenden Bundesratsverordnungen der einzige Rohstoff bleibe, an welchem kein Mangel besteht! — Tödlicher Unfall. Beim Aufspringen auf den Anhängewagen eines Straßenbahnzuges in der Zollvereinsstraße geriet der fünfjährige Knabe Ade aus der Markmannstraße unter die Räder des Wagens und erlitt schwere Verletzungen, an dessen Folgen er gestorben ist.

Aus der Partei.

Als Nachfolger des Genossen Vollmar im Reichstage ist Genosse Ehrhard Murr, Sekretär des bayerischen Landesverbandes, aufgestellt worden. Für das Münchener Landtagsmandat Vollmars ist Gemeindevollmächtigter Genosse Hans Jähnger als Kandidat nominiert worden.

Aus Nah und Fern.

Die Fällungen bei der Seehandlung. Als Mitthäter bei der Fällungssache in der Königlich Seehandlung in Berlin wurde der 27jährige Hilfsarbeiter Josef Ziegler ermittelt. Er ist in vollem Umfange geständig und will von Rabinger zu den Fällungen veranlaßt worden sein. Die in der Angelegenheit vermittelte Frauensperson ist die Schweißer Ziegler, die indessen nicht die Mitwisserin sein dürfte, da sie als Opfer der beiden Betrüger anzusehen ist. 600 000 Mark schickte Ziegler in kleinen Wertpaketen nach Freiburg an seine dortin zurückgekehrte Schwester, die das Geld dort in einer Bankzahlkammer deponierte. Rabinger hatte bisher nur 5000 Mark erhalten. Er gilt auch jetzt noch als die Seele des ganzen Betrages.

Explosion in einer Pulverfabrik.

Das Königlich-Bayerische Kriegsministerium teilt mit: In der Pulverfabrik Franz Winterhoffer in Ihenkau fand am 6. September eine Explosion statt, die auf noch nicht geklärt technische Betriebsursachen zurückzuführen ist. Außer Sachschaden sind einige Menschenleben zu beklagen.

Widerereignis eines entyrungenen Raubmörders. Der Raubmörder Ehrlichhoff, der, wie berichtet, kurz vor Vollstreckung des gegen ihn gefällten Todesurteils mit zwei anderen Gefangenen aus dem Gefängnis in Oppeln entflohen war, ist in der Nähe von Makopape bei Oppeln durch zwei Gendarmen wieder verhaftet worden.

Die Explosion in Odesa. Der Stab der deutschen Truppen in Odesa teilt laut der Ukrainischen Telegraphen-Agentur mit, daß während der Explosionen in der Fabrik Arbe die dort befindlichen 2 Bataillone an Taten 2 Mann und an Wertwunden 18 Mann verloren.

Hundertfünfzig Todesopfer einer Explosion. Aus Helsingfors, 7. September, wird gemeldet: In Boromeja (?) entstand am 3. September auf dem Bahnhof eine furchtbare Explosion. Der Sachschaden beträgt einige Millionen Rubel. 150 Personen sind tot.

Verantwortlich für die Rubrik „Aus Lübeck und den Nachbargebieten“ und die mit P. L. gekennzeichneten Artikel: Paul Ludwig, in den genannten Abträgen Inhalt: Johannes Stelling, Berleger: Th. Schwarz, Druck: Friedr. Meyer & Co. Lübeck.



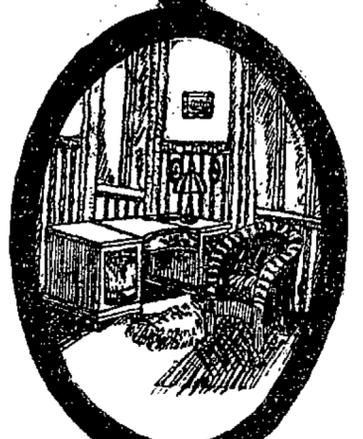
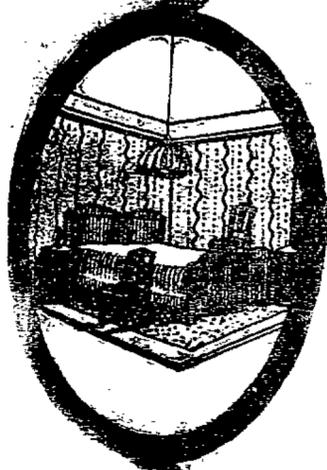
Eine sehenswürdigkeit
für Jeden ist meine in diesen Tagen
bedeutend vergrößerte
Möbel-Ausstellung
im 2. & 3. Stock.

In ihrem neuen großzügigen Gewande,
bietet meine Möbel-Abteilung=
Speise- und Herrenzimmer,
Wohn- und Schlafzimmer,
Klein- und Biermöbel
in einfacher, sowie vornehmer Manier

Die riesige Auswahl
bei guter Verarbeitung & Preiswürdigkeit
sind markante Merkmale
meiner groß angelegten Möbel-Abteilung

Ein unverbindlicher Besuch ist jeden
Interessenten dringend zu empfehlen

Rudolph Karstadt.
Lübeck



Arbeiter
ge sucht. (4918)
Bernhöft & Wilde

2 Zimmerpoliere
100 Zimmerleute

werden für dringende Kriegsbauten auf dem Flugplatz in Warnemünde eingestellt. Mittagsmahlzeit am Plage. (4919)
Antrag bei Bauführer Marschall, Warnemünde,
Alexandrinestraße 76.

Ge sucht sofort:

Schiffs- und Hauszimmerleute, Schlosser,
Schmiede, Erd- und Baggerarbeiter oder
-arbeiterinnen.

4907

Meldungen auf der Staatswerft.

Kraftwagenführer

für Audi 2-tons-Straßkraftwagen (Fahrerchein 3 genügt) an
sofort gesucht. (4910)
Hansa-Meierei, G. m. b. H., Lübeck.

100 000 Heimstätten mietfrei

zu bewohnen durch Gartenertrag und eigene Kleintierzucht, wofür
wir dem Anstand früher 500 Millionen Mark jährlich zahlten.
Die Kleinfarm. Gründung u. Einrichtung rentabler
Wirtschaftsheimstätten. Von W. Horst, Preis Mk. 2.75 frei.
Heimstätten f. Familien. Von Abigl. m. 125 Abb. Mk. 2.20.
Das ländl. Kleinhaus u. Heimstätten. 120 Tafeln bau-
reife Hauspl. Mk. 2500—5000 Baukosten, v. Brachmann Mk. 18.60
Preisgekr. Anleitung f. Landhausbau in heimatl.
Barw. Von Kahn. Mit 500 Abbild. Hauspläne Mk. 8.60 frei.
Das Eigenheim und sein Garten. Bauanlage von Dr.
Beetz. Mit 650 Abbild. Hauspläne. Jetzt 35. Tausend Mk. 12.60.

Heimkulturarverlag Wiesbaden. Nassauerstraße 123. 4917

Sozialdemokratisch. Verein.

Dienstag, den 10. September
abends 8 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.
Tages-Ordnung:

1. Die neuen Steuern u. die Steuerpolitik des Reiches.
Referent: Reichstagsabgeordn. **H. Stubbe,**
Hamburg.
2. Aussprache.
3. Innere Vereinsangelegenheiten.

Zu dieser wichtigen Versammlung sind die
Genossinnen und Genossen freundl. eingeladen.

Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Die Liga der Nationen.

Einem sehr lesenswerten Aufsatz, den der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Gotheim im „Berliner Tagebl.“ veröffentlicht, entnehmen wir die folgenden Absätze über die Notwendigkeit der Völkerverständigung und des neuen internationalen Rechtszustandes, der als „Liga der Nationen“ schon einen Namen gefunden, bevor er in greifbare Wirklichkeit gerückt ist. Gotheim schreibt unter anderem:

„Es mag vielleicht heute noch Leute in Deutschland geben, die von einem Siegfrieden mit der uns feindlichen Welt gegenüber träumen; die ihr diktieren wollen, wie künftig die Welt unter Deutschlands Führung sich gestalten soll. Wer ernsthaft und nüchtern die Dinge betrachtet, glaubt an solche Phantastereien ebensowenig, wie daran, daß es unsrer Feinde gelingen könnte, uns zu besiegen. Kommt es zu keinem Frieden der Verständigung und Verständigung, so geht das gegenseitige Vorden, geht die Zerstörung und Vernichtung unendlicher Kulturwerte, geht die ungeheure Verwüstung und Verarmung Europas noch jahrelang weiter; vernichtet sich Europa unter Beihilfe von Amerika und Japan zu deren Gunsten. Gemiß tragen die Hauptstädte an der Fortsetzung dieses unseligen Kampfes die Vönd George, Bakour und Clemenceau, und wir dürfen kaum hoffen, zu einem Frieden zu gelangen, solange sie an der Spitze stehen. Aber, wenn ihre Stellung durch die leider keineswegs erfolglose Jochische Offensive auch eine Stärkung erfahren hat, indem auch dort vorher friedensbezoigte Laubfroschpolitiker von neuem Siegeswillen geschwellt die Kriegseleiter emporgellettert sind — eine Speziale, die übrigens auch bei uns nicht fehlt —, so wird dieses das Stückenbleiben der Jochischen Offensive bald ebenso die Ernüchterung bringen, wie dies in Deutschland nach dem Stückenbleiben der Hindenburgischen Offensive und dem Jochischen Gegenstoß der Fall war.

Bündnisse, auch wenn sie zu rein defensiven Zwecken geschlossen sind, werden von der Gegenseite stets als Bedrohung empfunden, führen zu Gegenbündnissen und gesteigerten gegenseitigen Rüstungen. Das Anglied Europas war, daß es sich in zwei Mächtegruppen spaltete, die ständig in Gegensatz zueinander standen, die keine Frage von unparteiischer hoher Warte betrachten konnten. Es muß einmal offen ausgesprochen werden, daß der Versuch eines politisch-militärisch und wirtschaftlich geeinten Mitteleuropas ein Rückfall in jene alte, gefährliche Politik der Koalitionen und der Rivalität der Mächte ist, deren unvermeidliches Resultat der jetzige Weltkrieg ist. Dieses Mitteleuropa, ja schon das über den Friedensschluß hinaus verankerte Bündnis mit Oesterreich-Ungarn würde mit Naturnotwendigkeit die unnatürliche Koalition unserer heutigen Feinde erzeugen, zum schweren Schaden für uns wie für die Welt. Denn die verarmte Menschheit müßte damit aufs neue den Rüstungswettbewerb auf sich nehmen mit Völkern, die, wenn sie überhaupt einen Sinn haben sollen, nach Graf Czernin das Jochische der früheren Friedenslasten ausmachen werden. Das können alle Staaten finanziell nicht; sie können es erst recht nicht aus Mangel an Menschenkräften. Denn die brauchen sie unbedingt nötig zum Wiederaufbau ihrer Volkswirtschaft. Und wenn die in den Kriegsjahren Geborenen ins militärpflichtige Alter kommen, erweist sich infolge des enormen Geburtenausfalls während des Krieges die Rekrutierung als unmöglich.

Und weil es eben unmöglich ist, in Zukunft das Verhältnis der Staaten zueinander noch weiter auf die Rivalität der Mächte zu stellen, so bleibt nur eine internationale Rechtsorganisation übrig, ein Staatenverband aller Kulturstaaten, der auf Recht und Moral gegründet ist, allen seinen Teilnehmern die friedliche, freie Entwicklung sichert. Ein Verband, in dem die zwischen den einzelnen Staaten entstehenden rechtsfähigen Streitigkeiten durch Richterpruch geregelt, die politischen und Interessenstreitigkeiten vor ein richterliches Einigungs- und Vermittlungsamt gebracht werden, wo — wenn eine friedliche Lösung nicht zu erreichen ist — die Kriegserklärung nicht vor Ablauf einer bestimmten Frist nach publiziertem Gutachten und nur mit Zustimmung der Völkervertretung erfolgen darf. Wo die Freiheit der Meere gesichert und jede wirtschaftliche Differenzierung einzelner Staaten ausgeschlossen ist. Wo schließlich die Erfüllung der vereinbarten völkerrechtlichen Normen durch die gemeinsame politische, wirtschaftliche und wenn es nicht anders geht, auch militärische Exekution aller Verbandsmächte erzwungen wird.

Nach in diesem Jahre finden in England Neuwahlen statt. Ihr Ausfall hängt zum guten Teile davon ab, ob sich bei uns Regierung und Reichstag entschließen, mit dem durchgearbeiteten Programm einer auf Moral und Rechtsordnung führenden Staatengemeinschaft, eines Weltfriedensbundes, vor die Welt zu treten. Mit diplomatischen Zinseisen bringt man den Frieden nicht zustande, sondern nur dadurch, daß man in den Völkern die Atmospäre der Friedensbereitschaft schafft, daß man sie erfüllt mit dem großen Gedanken der Rutzgemeinschaft aller Nationen.

Gerade weil Deutschland so stark, weil es militärisch nicht zu überwinden ist, kann es diesen Weg gehen — den Weg wahrer Staatskunst und wahrer Menschlichkeit.

Arbeiterklasse und Ubergangswirtschaft.

Die Arbeiterforderungen zur Ubergangswirtschaft jagt das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften programmatisch dahin zusammen, daß die Arbeiter- und Angestelltenorganisationen und ihre politische Interessensvertretung mit aller Kraft wirken müßten:

1. die Sozialisierung der gesamten Wirtschaften fördern,
2. den Einfluß der Arbeiter und Angestellten in Verwaltung und Aufsicht aller Wirtschaftsorgane sicherstellen,
3. die rechtliche und soziale Stellung der Arbeiter und Angestellten ausgebaut,
4. den Arbeiterschutz wesentlich fördernd und verbessernd und
5. die politischen Rechte des werktätigen Volks in Reich, Staat und Gemeinde erweitern.

Diese Richtlinien, namentlich der ausschlaggebende erste Punkt, antizipieren der Erkenntnis, daß der Krieg die Periode des ungehemmten freien Spiels der Kräfte zum Abschluß gebracht hat. Der Staat hat, gewannen durch die Verhältnisse, die Aufgaben eines Wirtschaftsamtens übernommen, und die Entwicklung führt in gerader Linie zur unmittelbaren Leitung der gesamten Wirtschaft durch den Staat. Dieser Wechsel der Wirtschaftsbeziehungen ist zusammen mit einer grundlegenden Veränderung der Stellung der Arbeiterklasse zum Staat. Wenn sozialdemokratische Reichstagsfraktion und Leitung der Gewerkschaften seit Kriegesbeginn auf dem Boden der Landesverteidigung stehen, so haben sie es in der Erkenntnis, daß das deutsche Volk einen Existenzkampf führt, daß es galt, dem Vernichtungswillen der vereinten Gegner die geschlossene Abwehrkraft des ganzen Volkes entgegenzusetzen, um Deutschlands militärische Niederwerfung, politische Zerschlagung und wirtschaftliche Erdrückung zu verhindern. Dem Staat, den man der Verteidigung und Erhaltung für wert erachtete, konnte man nicht länger ablehnend gegenüberstehen: an Stelle der bloß regierenden staatsfürgenden Politik mußte die staatsauf- und ausbauende Arbeit treten. Dieser Schritt entgegen kam die Anerkennung der Gewerkschaften durch den Staat, die in Zulassung des Deutschen Eisenbahnerverbandes ihren klaren Ausdruck fand.

Die Forderungen für die Ubergangswirtschaft, welche dieser Gedankrichtung entsprechen, wurden bereits im Jahre 1917 von allen Gewerkschaftsorganisationen dem Reichstag unterbreitet. Der Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe erörterte sie eingehend und stimmte in Form von Resolutionen ihnen im wesentlichen zu. Insbesondere forderte der Reichstag die Demobilisierung aller Wehrpflichtigen, sobald das militärische Interesse sie gestattet, den Einstellungszwang für die Kriegsbekämpften, das Verbot der Anrechnung der Rente auf den Lohn, die reichsrechtliche Ordnung der Arbeitsvermittlung, auch für die Landwirtschaft, die Arbeitslosenunterstützung aus Reichsmitteln für Heeres- und Hilfsdienstpflichtigenklassen; endlich die Heranziehung von Vertretern der Arbeiter und Angestellten für die Sachausschüsse der Ubergangswirtschaft. Auf der anderen Seite setzte sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion lebhaft für die Bundesratsverordnung zur Ubergangswirtschaft, zunächst für den Organisationsplan der Textilindustrie, ein, während die Interessenten sich vielfach dagegen sträubten.

Das bisherige Gesamtergebnis dieser Bemühungen um die Ubergangswirtschaft jagt der Reichstagsabgeordnete Otto Schumann in der neuesten Nummer des Korrespondenzblattes dahin zusammen, daß vielversprechende Umsätze vorlägen und daß es vor allem gelingen sei, durchzusetzen, daß die Arbeitervertreter nicht auf die „reinen“ Arbeiterfragen beschränkt werden sollen; es wurde vielmehr anerkannt, daß jede Wirtschaftsfrage, Rohstoffbeschaffung, Baluta und alle Einzelheiten der Erzeugung die Arbeiterfrage und ihre Vertreter in außerordentlich hohem Maße angeht. „Der deutsche Arbeiter weiß“, schließt Schumann, „welche Bedeutung die deutsche Industrie und der deutsche Wirtschaft für seine ganze fernere Existenz haben. Und deshalb will er mit tätig sein am Wiederaufbau unserer gesamten Wirtschaft, auf allen Gebieten als gleichberechtigter Faktor entsprechend seiner Bedeutung im deutschen Wirtschaftsleben.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Katholischer Klerus und gleiches Wahlrecht.

Sinfältlich der Mahnung des Bischofspräsidenten der katholischen Arbeitervereine, Pfarer Dr. Müller, ist in der Zentrumspräfektur behauptet worden, die Maßregelung stehe nicht mit der Tätigkeit Müllers für das gleiche Wahlrecht im Zusammenhang. Eine Zuschrift an die „Frankf. Ztg.“ aus katholischen Kreisen zeigt aber die Feindschaft des hohen Klerus gegen das gleiche Wahlrecht. Nach dieser Zuschrift hat der inneren Reform abgeneigte katholische Adel bei dem Kölner Kardinal v. Hartmann ein williges Ohr gefunden, der einer der Führer, vom selben Stamm und völlig im Banne des inneren Jochens sei. Er ist ein abgelegter Feind des gleichen Wahlrechts. Er hat sich, wie die Zuschrift weiter ausführt, aber nicht damit begnügt in persönlichen Gesprächen eine Ansticht auszusprechen, sondern vom Kölner Bischoflichen Palais sei ein Zirkular durch die Dekane der Erzdiözese Köln gegangen. Es handele sich dabei um folgende zwei hietographierte Schriftstücke:

„Euer Eminenz beehrt sich der unterzeichnete Klerus des Dekanates ... folgende einmütig gefaßte Entschlieung gehorhams zu unterbreiten:

1. Die Konferenz dankt aus tiefstem Herzen unseren hochwürdigsten Herren Bischöfen für ihren herrlichen, mutigen Hinstreten vom Allerheiligsten 1917, insbesondere für ihre entschiedene Verantwortung der unchristlichen Lehren von der Volkssouveränität, von der Gleichberechtigung aller, von der Gleichheit aller Stände, sowie für die scharfe Betonung des kirchlichen Grundgesetzes: Katholische Schulen für katholische Kinder!
2. Die Konferenz dankt unserer zühmrenden Zentrumsfraktion für ihre mutige, erfolgreiche Vertretung der kirchlichen Rechte, besonders für ihre noch kürzlich erwiesenen Bemühungen zur Erhaltung der konfessionellen Volksschulen, für ihre Durchsetzung der kulturellen Sicherungen am 12. Juli d. J.
3. Die Sicherungen der Interessen von Kirche und Staat erscheint uns mindestens ebenso wichtig, ja noch viel wichtiger als die Neuordnung des Wahlrechts. Darum erwartet die Verhinderung von allen Zentrumsabgeordneten, daß sie von der Durchführung solcher Sicherungen ihre Stellungnahme zur Wahlreform abhängig machen.
4. Unserer Ansicht nach sollen die Abgeordneten, die unter der Bedingung der Durchsetzung von genügenden Sicherungen die Wahlrechtsvorlage der Regierung glauben annehmen zu dürfen, nach wie vor das volle Vertrauen der Partei und ihrer Wähler genießen; jeder Schein von Majorisierung in einer solchen Gewissensfrage erscheint uns verwerflich und unbillig.

Das erzbischöfliche Generalvikariat hat darauf folgendes Zirkular ergehen lassen:

Köln, den 20. Juli 1918.

An die Herren Dekane.
Euer Hochwürden übersenden wir den Abdruck einer Entschlieung, die E. Eminenz aus einem Dekanate der Erzdiözese zugesandt ist und den Beifall unseres hochwürdigsten Oberhirten gefunden hat. Wir wünschen, daß die darin ausgesprochenen Grundsätze allenthalben in katholischen Kreisen herrschen mögen und empfehlen sie deshalb wärmstens Ew. Hochwürden und dem Klerus Ihres Dekanates zur Beachtung bezw. Nachahmung.
Das erzbischöfliche Generalvikariat:
gez. Dr. Vogt.

Holland.

Das neue holländische Kabinett scheint nach vielen vergeblichen Bemühungen nun endlich zustande gekommen zu sein. Den Vorsitz übernimmt Rup de Beerebroeck.

Am Abgrund.

Kriminalroman von Katalie S. Lincoln.

33. Fortsetzung.

„Nennen Sie dem Gerichtshof Hauptmann Lloyds vollen Namen“, begann Warren.
„Georg Lloyd Irving.“
„Warum ließ er seinen Familiennamen fallen?“
„Weil er sich nach einer gewissen Tragödie in seinem Leben unter einem anderen Namen verbergen wollte.“
„Berichten Sie, was Sie darüber wissen.“

„Nachdem ich die Kriegsschule verlassen hatte, wurde ich nach dem Westen kommandiert und während langer Jahre sah und hörte ich nichts von meinem Freunde. Dann trafen wir uns wieder, aber er war völlig verändert und ähnelte in nichts mehr dem freundlichen, glücklichen Knaben früherer Jahre. Nach kurzer Zeit waren wir wieder vertraute Freunde, und eines Abends wachte er mich in seinen Kummer ein.

„Zwei Jahre vorher hatte er bei seinem Besuch im Westen ein sehr hübsches Mädchen kennen gelernt, verliebte sich in sie und heiratete sie kurz darauf. Doch schon bald nach den Hüttenwochen erkrankten beide, welcher Irrtum sie begangen hatten; sie hatte Lloyd seiner gesellschaftlichen Stellung wegen geheiratet und fand nun heraus, daß er die Gesellschaft nicht und nirgends hingehen mochte. Dann war er auch verhältnismäßig arm und konnte sie nicht mit dem Luxus umgeben, nach dem ihre oberflächliche Natur sich sehnte — so lebten sie zusammen wie Hund und Kaze. Nach der Geburt eines Kindes gab es beständige Reibereien, denn Lloyd erklärte, daß sie der größeren Ausgaben wegen in einem kleineren Landhause wohnen müßten, welches er in der Nähe von New Jersey besaß. Hier wurde es noch schlimmer, denn seine Frau haßte die Leute dort; sie langweilte sich unter ihnen, weil sie nur Verlangen nach glänzenden Bällen und Gesellschaften hatte. Da sie sich nicht die Mühe nahm, die Besuche der freundlichen Kammerfrauen zu erwidern, wurde sie von allen mit der Zeit gemieden. Lloyd, der nur an seinen Beruf und sein Kind, ein schätzbares, kleines Mädchen, dachte, achtete wenig auf die Launen seines Weibes.

Eines Tages beschloß sie, unverhüllt über die Eigenschaften ihres Lebens, woran sie aber hauptsächlich selber die Schuld trug, ihren Gatten zu verlassen. Er war nach Philadelphia geschickt worden, um eine Strafsache zu untersuchen, und wurde erst am nächsten Nachmittag zurück erwartet. Sie entließ ihr Mädchen, schloß nachmittags das Haus ab, nachdem sie einen Brief an Lloyd zurückgelassen hatte, und wanderte in die Stadt, um dort einen Zug zu besteigen. Unglücklicherweise wurde Lloyd durch ein Unwohlsein in Philadelphia zurückgehalten; als er heimkam, fand

er sein Haus verpfändet, sein Weib war verschwunden und sein junges Kind vor Hunger und Kälte gestorben. Sein Haus lag an einem wenig begangenen Wege, sein nächster Nachbar wohnte sechs englische Meilen entfernt — niemand hatte das verpfändete Haus bemerkt, niemand das Weinen des unglücklichen Kindes gehört.

Von diesem Augenblick an war Lloyd ein anderer Mensch — er begann sein Kind, dann machte er sich an die Verfolgung der gewissenlosen Mutter. „Ich glaube nicht“, sagte Goddard häufig hinzu, „daß sie jemals daran gedacht hat, Lloyd könnte verhandelt werden, an jenem Nachmittage heimzukehren. Sie liebte wirklich das Kind nicht sonderlich und dachte sicher, es würde für sie nur eine Last sein. Ohne Zweifel hatte sie damit gerechnet, daß Lloyd sich wohl kaum die Mühe geben würde, sie wieder aufzusuchen, falls sie allein zinge, daß er sie aber gewiß verfolgen würde, falls sie das Kind mitnähme.“

Während mehrerer Monate verjagte Lloyd eine Spur von ihr zu entdecken; dann erfuhr er, daß sie mit einem Schiffe abgefahren sei, welches bald darauf scheiterte, und daß sie sich unter der Zahl derer befand, die als ertrunken aufgeführt waren. Nun war für ihn die Sache abgetan, da er von ihrem Tode überzeugt war; aber wie ich Lloyd kannte, würde er sie getötet haben, hätte er geahnt, daß sie wirklich noch am Leben war, denn er hatte sein Kind abgöttisch geliebt. In mancher Nacht habe ich ihn in herzzerreißendem Tone nach ihm rufen hören, wie ich Herrn Senator Warren bereits diesen Morgen erzählte.

„Warum sprachen Sie hierüber nicht gestern bei Ihrer Vernehmung?“ fragte Foster, als Goddard gendelt hatte.

„Weil ich niemals den Tod Lloyds mit seinem unglücklichen Schicksal in Verbindung brachte; zudem glaubte ich ja auch, daß sein Weib tot sei.“

„Haben Sie jemals Hauptmann Lloyds Frau gesehen?“

„Nein, aber in dem Dorfe, wo das Kind begraben wurde, werden Sie leicht Beweise für meine Angaben finden; ich zweifle nicht, daß dort noch Leute leben, die ihre Persönlichkeit feststellen können.“

„Allo einen einwandfreien Beweis dafür, daß Frau Irving und Frau Bennett ein und dieselbe Person ist, haben Sie nicht?“

„Nein, gab Goddard zu, aber jeder einigermaßen intelligente Mensch —, seine hitzigen Worte wurden hier unterbrochen, da Frau Bennett, die wieder zu sich gekommen war, Foster zu sprechen wünschte.

Das Interesse der Zuhörer stieg aufs höchste, und sein Wiederertritt in das Zimmer wurde von einem leisen Gemurmel unterdrückter Erregung begrüßt. Er legte ein Papier vor sich nieder und veränderte dann ernst: „Frau Bennett hat ein Bekenntnis ihrer Schuld abgelegt.“

Einem Augenblick herrschte vollkommene Stille, dann brach ein unwillkürlicher Beifallssturm von Nellys Freunden los, welchem Oberst Andrews aber sofort Einhalt gebot.

Foster fuhr nun fort:

„In ihrem unterzeichneten Bekenntnis bestätigt Frau Bennett, daß sie Frau Irving ist; sie besaß eine arme Frau auf dem Schiffe, ihren Namen anzunehmen, um ihren Mann irregulieren. Als sie von ihrem Tode hörte, hielt sie sich für sicher. Durch Zerschneiden ihres Haars und andere künstliche Mittel veränderte sie vollständig ihr Äußeres. Ihr gefälliges Benehmen und ihre gute Erziehung verschafften ihr zusammen mit einer gefälligen Empfehlung eine Stellung als Gesellschaftlerin bei einer reichen Kranken. Dann hörte sie von dem Tode ihres Kindes, und es schien ihr, als sei eine der Ketten zerfallen, die sie mit der Vergangenheit verknüpften — es vergingen zwei Jahre, da lernte sie Oberst Bennett in Saratoga kennen, und drei Monate später waren sie verheiratet. Den Dezember und die erste Hälfte des Januar verlebte sie im Norden und kam erst am Tage vor dem Abreise nach Senator Warren nach Washington zurück. Sie hatte eine Unterredung mit Stanton und willigte darin ein, für ihn auszusuchen, welche Frauen der Gesellschaft den Grund insgeheim unterstützen; als sie Lloyd wieder sah und erkannte, war sie vor Schreck gelähmt — sie hatte nicht nur miserlich Sittsamie begangen, sondern ihre Enttarnung bedeutete auch ihren gesellschaftlichen Ruin. Und obgleich sie nur halb verantwortung für den Tod des Kindes war, so kannte sie doch Lloyd gut genug, um zu wissen, daß er vor nichts zurückschrecken würde, unglücklich zu rächen, für das, was er als den Mord des Kindes ansah.

„Von da an suchte sie nach einem Mittel, sich seiner zu entledigen — es wurde ihr leicht, ihn zu vermeiden, denn er war die meiste Zeit in Washington. Plötzlich erinnerte sie sich des Kammerspielers, welches keine Spuren hinterließ. Von Frau Arnold begleitet, besuchte sie Goddard und fand hierbei heraus, wie die Zimmer lagen und wie man sie erreichen konnte. Der Zufall kam ihr zu Hilfe, denn am sechsten März traf sie die Köchin von Frau Lane, die sie kannte, da sie zuerst mit ihrem Gatten in jener Pension gelebt hatte, als er nach Washington abkommandiert wurde. Die Köchin erzählte ihr, daß Hauptmann Lloyd zurückgekommen sei und sich in seinem Zimmer zum Schlafen niedergelassen hätte — er sollte durch nichts gestört werden, sie selbst sei intrudieren da sie außer ihrer anderen Arbeit auch nach immer das Defizient der Hausfrau besorgen müsse. Sofort schlug Frau Bennett ihr vor, diese doch nur einzulassen zu lassen, und sie beobachtete dann, daß die alte Frau ihre Anweisung befolgte. Nun war ihr Weg frei. Sie kannte das Haus und seine Gewohnheiten. Sah man sie, so hatte sie hinreichenden Grund für ihre Anwesenheit. So verjagte sie sich das Gift und vollbrachte die Tat.“

Fortsetzung folgt.

Das Ministerium bezieht in der Hauptsache auf Mitglieder der Rechten zu bestehen, da das Programm des Kabinetts von der Zusammenkunft der rechten Parteien fast einstimmig gutgeheißen wurde.

Lugemburg.

Rücktritt des Kabinetts Nachdem die Kammer der Regierung mit 26 gegen 24 Stimmen das Vertrauen versagte, trat das Kabinett Kaufmann zurück.

Gewerkschaftsbewegung.

Erfolgreiche Lohnbewegung der Magdeburger Straßenbahn. Ein vor einigen Tagen begonnener Streik der Schaffner und Führerinnen der Straßenbahn hat durch Verhandlungen zwischen Vertretern des Transportarbeiterverbandes und der Lohnkommission der Angelegten mit der Direktion sein Ende erreicht. Schaffner und Führer ist zu den bis jetzt bestehenden Bezügen eine weitere monatliche Zulage von 25 Mark bemittelt worden. Den Schaffnerinnen und Führerinnen ist der Stundenlohn auf 68 resp. 78 Pfg. erhöht worden. Die Wagenkoppler und Streckenwärter erhalten ebenfalls eine Zulage, ebenso ist den Wagenwäscherinnen und Näherinnen eine Aufbesserung ihrer Bezüge zugestimmt. Nebenstandesbezüge sind für alle Kategorien teilweise wesentlich erhöht.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
 Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
 Sämtlich in Lübeck.

II. Gabenverzeichnis der Kolonial-Krieger-Spende.

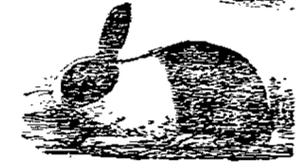
- Mk. 1000. — Landesversicherung der Kaufstädte.
- Mk. 500. — Kederei Born, Landwirtsch. Kammer, Lüb. Privatbank, Schiffswert Koch, Konjul Carl Teckdorp, Senator Fr. Emers.
- Mk. 333.48. — Jugendkom. Lübnig.
- Mk. 300. — Kohlen-Kontor, vorm. A. Kunt, Schwefel-Süverph.-Fabrik, Dänischburg, Leerprodukt-Fabrik, Lübecker Kohlen-großhandlung.
- Mk. 200. — Ch. Colemann, Ad. Graßmi.
- Mk. 100. — Bank f. Handel u. Gewerbe, F. C. Becker, Fohs Bone, Frau M. Born, Dr. Fr. Christern, H. Dreifalt, H. G. G. Eichenburg, Fr. Govers, Chr. Fjors, Alfons Frank & Co., Aug. Haerder & Co., C. Halle jr., C. Halle sen., Aua. Jensen, B. Sellschopp, Martens & Lampe, Meyer & Wendt, G. Schöneberger, G. M. Stotterfoht, Herm. Behn, Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke, L. Wessendorf aus einem Nach-las.
- Mk. 75. — Jarjen & Stok.
- Mk. 50. — Aug. Bars, Kart. v. v. Hoehne-Bezing, Karl Häuer & Co., Dr. Rodmann, H. Johannsen, Senator Dr. Ralfbrenner, Konjul A. Mann, Id. Meyer, G. Nagewig, M. Schetelig, Friedr. Schramm, Herm. G. Stotterfoht, Frau A. Zeanmeyer, H. W. Klingberg, Dr. Schladmann.
- Mk. 40. — B. Peters, Dir. Rehder, Dr. Ing. G. Schwarzkopf, L. Zander.
- Mk. 30. — Frz. Ehrlich, Demit Lange, Fr. A. Lüttger, Oskar Nielsen, Schwaner & Deelken, Joh. Lohr, Ad. Wegner, Rechtsanwalt Wegrowitz, Prof. Dr. Winkham.
- Mk. 25. — Gust. Busch, Mar. Gaders, W. Hohenchild, Chr. Kühne, A. W. Nüfel, Paul Nolte, G. H. Rapp, P. Strötau, Herm. Vorlump.
- Mk. 20. — Prof. Baethke, Prof. Bender, Landae. Dr. Driver, Frau Dr. Hansen, Dr. Lorenz, Frau A. Meier, Th. Ockelmann, Dr. Ott, Dr. Rabst, L. Roemer, S. Sievers, Fr. G. u. L. Semper, Konjul Scharr, Prof. Eichenburg, Wih. Vermehren, Dr. Pée, Gustav Schmidt, Oberst v. Raoues, Lili Rohrmann, W. Fr. Hrl. Seeliger, Viktor Recke.
- Mk. 15. — Oberst Wenz.
- Mk. 10. — Fr. A. v. Berries, Th. Buhmann, Frau v. Harte-hausen, Herr Hornbogen, Prof. Molino, Dr. Lander, Hof. Reusch, A. S., Prof. Jilich, S. Scholt, Senatspräsident Dr. Lange, Feldwebel-Leutnant Schröder, Frau C. Jermig, Geiden, Blume, Wih. Brandes, Oberst v. d. Lüche, Kapr. Herthoff, Pastor Linde.
- Mk. 5. — Fr. Gerrit. Mathiesen, C. H., Baurat Gyrus.
- Mk. 3. — Fr. Elsa Mathiesen.

Gesamtsumme: Mk. 10.073.48
 Dazu erstes Verzeichnis: „ 83.851.—
 Mk. 43.421.48

Wohltätigkeitsfest und Sammlung Travemünde
 4322) Mk. 8228.41
 Mk. 46.757.89

Arbeiterinnen

für Tag- und Nachtschicht gesucht.
Abteilung Gemüse.
 4320
 auf Lohrmann, Hundestraße 95.



Lübeck. Vor-Anzeige

1. Großen Allgem. Kaninchen-Schau „Lubeca“
 Profektorat: Der Hohe Senat der freien und Hansestadt Lübeck
offenl. alle Züchter u. Kaninchenhalter Deutschlands
 veranstaltet vom Kaninchenzucht-Verein für Lübeck u. Umgegend
 von 1895

vom 9. bis 13. Oktober ds. Js.
 in den Ställen der Stadthallen zu Lübeck, Mühlentz. 7a-13.
Preis für höchstprämiiertes Tier im Werte v. 100 Mk.
Zerner Staats- und Silbermedaillen sowie Ehrengaben.

Eintrittspreise: 20 Mk., Ehrenpreise: 25, 20 und 15 Mk., 1. Preis 12 Mk., 2. Preis 9 Mk., 3. Preis 6 Mk. — Fingerringe und Ehren-scheine werden nicht aus dem Staudgeld gezogen, sondern gestiftet!
Zur Prämierung gelangen: Alte und jüngere aller Rassen, sowie eine Schlachtierklasse und Produkte.
 Die Prämierung erfolgt durch anerkannte u. erprobte Preisrichter. Scholare werden zugelassen.

Anmeldebogen durch den Ausstellungleiter Herrn E. Mitzlak, Lübeck, Am Burgfeld 13a, Fernsprecher 2023.
Anmeldefrist am 25. September.
 Näheres wird durch Anschlag und Zeitungen bekanntgegeben.
Die Ausstellungseröffnung: 4321
 E. Mitzlak H. Wede W. G. Wehrmann.

Lübeck, den 4. September 1918.
 Der Gärtner Friedrich Heinrich Daniel Christian Reshöft, geb. am 10. April 1876 in Lübeck, wohnhaft in Lübeck, Triftstraße Nr. 18, ist durch rechtskräftigen Strafbefehl des hiesigen Amtsgerichts vom 9. Juli 1918 wegen Vergehens, strafbar nach § 4 Nr. 1, § 7, § 17 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 8. Mai 1918 (R. G. Bl. S. 395) und der Verordnung der Landesstelle für Gemüse und Obst vom 8. Juni 1918 zu einer Geldstrafe von Mark 300.— ev. 30 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Außerdem ist die Veröffentlichung des erkennenden Teiles des Strafbefehls auf seine Kosten im „Lübecker General-Anzeiger“, den „Lübedischen Anzeigern“ und dem „Hollschoten“ sowie den „Lübecker Nachrichten“ angeordnet worden. 4319 Die Staatsanwaltschaft.

Komitee- und Kommissionsitzungen

D. T. V. Vorstandssitzung
 am Mittwoch, 11. Sept.
 abends 8 Uhr
 im Bureau.
 Der Vorstand.
 4319)

Schneidergeselle
 gesucht. Martin Fehrbüter.
 4311) Pferdemarkt 12.

Barbierlehrling
 sofort oder später gesucht. (4306)
 Cl. Broders, Steinmühl. 3.

Gesucht zu sofort ein Logis
 mit voller Verköstigung. Angeb. erb. unt. M 9 an die Exp. (4312)

Zu kaufen gesucht (4308)
Hauswandstumpen, Knochen, Eisen, Papier, Zeitungen, zu billigem Tagespreis.

Karl Kleinfeld, Waißenhofstr. 25.
 Telefon 2430.

Uhren-Reparaturen.
 Billige Preise. (4309)
 Gr. Auswahl in Wand-, Tisch-, Weck- und Taschenuhren.
Hermann Volb,
 Uhrmacher.
 Breite Strasse 52 und Anst. 71.

Feldpostkartenbriefe
 sind vorrätig.
Buchhdl. Friedr. Meyer & Co.
 Johannisstraße 46.

Livland-Estland-Ausstellung.
 St. Katharinenkirche. - Eintritt 50 43
 Montag, den 9. September
Vortrag
 im groß. Saal d. Gemeinnützigen Gesellschaft. Königstraße 5.
 Beginn 7 Uhr abends.
Architekt Pirang, Riga:
 „Das baltische Städtebild.“
 (Mit Lichtbildern.)
 Eintritt frei. (4304)

Zirkus Straßburger Lübeck
 Fackenburg Allee.
 Montag, 9. September
 abends 8 Uhr
Clown- und Komik.-Vorstell.
 Dienstag, 10. Septemb.
 abends 8 Uhr
Brillante Vorstell.

In jeder Vorstellung:
Vorführen und Reiten der bestdressierten Schau- und Freizeitsperde
 sowie das **Elite-Programm.**

Kartenvorverkauf bis 6 Uhr:
Verkehrskasse Holstenhaus.
 4305

MÖBEL

hervorragend schöner Bauart und vor allem in gediegenster Ausführung kaufen Sie zu durchaus angemessenen Preisen vorteilhaft

im Holstenhause

Holstenstrasse 25-33.

Preiswerte

Herrenzimmer

Herren-Zimmer „GUNTHER“
 1150 Mk.
 Echt eiche, dunkel gebeizt, mit Schnitzerei und Perleisen, 2türigem Bücherschrank mit verstellbarer Inneneinrichtung und 2 Schubladen, Diplomaten-Schreibtisch mit imit. Lederauflage, runder Tisch mit starker Platte

Herren-Zimmer „HAGEN“
 1750 Mk.
 Echt eiche innen und außen, mittelfarbig mit schwerer Schnitzerei. Bücherschrank mit Aufbau, Kristallverglasung und auf Messingstützen verstellbarer Inneneinrichtung, Diplomaten-Schreibtisch mit imit. Lederauflage, großer Rundtisch mit schwerer Mittelsäule. Passender Sessel, Sitz und Lehne mit imit. Leder . . . 185.00

Herren-Zimmer „SIEGFRIED“
 2250 Mk.
 Dunkel eiche, echt innen und außen, in schwerer Bauart, bestehend aus 2türig. Bücherschrank, dessen Front durchgehend in Kristallverglasung, breitem Diplomaten-Schreibtisch mit Sessel (imit. Leder), rundem Herrentisch mit schwerer Fußplatte

Herren-Zimmer „BALDUR“
 2675 Mk.
 Mittel eiche geräuchert in vornehmer Bauart mit schweren geschnitzten Ornamenten, 3türiger Bücherschrank mit runder Mitteltür, Kristallverglasung und Intarsien, Schreibtisch mit echt Lederauflage, Rundsessel mit Lederpolsterung und stabiler schwerer Herrentisch. Passende Lederstühle mit Lederlehne 37,50

Herren-Zimmer „AEGIR“
 2975 Mk.
 Echt eiche, innen und außen dunkel mit reicher Schnitzarbeit, Wellenstäben und schweren eingeschlifenen Kristallscheiben. Bestehend aus: hohem Bücherschrank mit durchgehender Schub-lade, schwerem Diplomaten-Schreibtisch mit echt Lederauflage und Ledersessel, Rundtisch mit vierstützigem Mittelfuß und besonders schwerer Platte. Passende Stühle mit herausnehmbarem Ledersitz und hoher geschnitzter Lehne 110,—

Herren-Zimmer „WODAN“
 3400 Mk.
 Alteiche, echt innen und außen, in vornehmer, schwerer Bauart mit großen geschliffenen Kristallscheiben, 3türiger, 150 cm breiter Bücherschrank mit Schnitzereimotiv, besonders großer Diplomaten-Schreibtisch mit rundem Ledersessel, achteckiger schwerer Herrentisch mit 4 Lederstühlen, Rauchtisch u. Säule.

DAMEN-ZIMMER

„BRUNHILDE“ mittel eiche, innen mahagoni, in gefälliger leichter Bauart, in Schnitzereimotiven und Perlstäben, Bücherschrank, 2türig, mit Kristallverglasung, Schreibtisch mit Lederstuhl, Tee-Kredenz, Teefisch und Säule. — Eleganter passender Nähtisch 139.50. 1850 Mk.

Rauchtische — Spieltische — Ziertische
 Etagere — Wandschränke — Bücherschränke
 — Zierschränke — Stand- und Wand-Uhren
 Beachtenswerte

Möbel-Ausstellung
 Kohmarkt 6, im früher Barg'schen Geschäftshaus
 Verkauf nur Holstenstraße 25-33.

HOLSTENHAUS

G. m. b. H. Lübeck.